

„Operationsgebiet“ Schweiz

Angela Schmole

Die neutrale Schweiz zählte zum „Operationsgebiet“ des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS). Über die MfS-Tätigkeit in der Schweiz sind bereits einschlägige Publikationen erschienen. Ricardo Tarli hat die wirtschaftliche Verflechtung der beiden Länder untersucht und herausgefunden, dass Stasi-Agenten und DDR-Außenhändler jahrzehntelang problemlos in die Schweiz einreisten. Verantwortlich für die geheimen Aktionen war unter anderem der Bereich Kommerzielle Koordinierung (KoKo), ein abgeschotteter und eigenständiger Bereich im DDR-Ministerium für Außenhandel.¹ Im Stasiunterlagenarchiv finden sich umfangreiche Überlieferungen zur Schweiz in Materialsammlungen der Arbeitsgruppe Bereich Kommerzielle Koordinierung (AG BKK). Inoffizielle Berichte zu Schweizer Unternehmen, Aufzeichnungen zu „kommerziellen Verhandlungen“, persönliche Notizen, geschäftliche Reiseberichte, Manuskripte und Firmenunterlagen füllen mehrere Ordner der AG BKK des MfS.²

Der Staatssicherheitsdienst der DDR nannte das Vorgehen in der Schweiz „aktive Maßnahmen“. Aktiv, weil sie das Gegenteil vom passiven Sammeln von Informationen bedeuteten. Gleichwohl wären die „aktiven Maßnahmen“ nicht ohne die verdeckt arbeitenden Beobachter und Ermittler in der Schweiz möglich gewesen. Sie trugen zahlreiche Hinweise zusammen, die das MfS in die Lage versetzte, die Reisen der DDR-Außenhändler und Stasi-Agenten langfristig vorzubereiten. Dieser Beitrag befasst sich mit den Beobachtungsmaßnahmen des MfS in der Schweiz. MfS-Beobachter und Ermittler interessierte fast alles: Sie klärten Grenzkontrollen, Reiserouten und Hotels auf, verfassten Reiseberichte und erstellten eine Art Handlungsanweisung für die Einreise in die Schweiz, den Fahrtenkauf, eine Hotelbuchung oder Restaurantbestellung. Sie studierten Stadtpläne, Fahrrouten und Buslinien des „Einsatzgebietes“ und erarbeiteten Verhaltensregeln für den Verlauf einer Westreise.³ Die Beobachter und Ermittler der MfS-Hauptabteilung VIII sowie der bezirklichen Abteilungen VIII erledigten nebenbei nachrichtendienstliche Aufträge für die Hauptverwaltung Aufklärung (HV A). Während viele der für die MfS-Auslandsaktivitäten relevanten Akten der HV A vernichtet wurden, blieben Überlieferungen zur Westarbeit der HA VIII erhalten.

Die HA VIII agierte im Westen, im Unterschied zur HV A, die ihren Spionageauftrag als Offensivhandlung gegen das gegnerische System auffasste, vor allem defensiv.⁴ MfS-Beobachter und Ermittler sammelten Wohnanschriften, Firmenadressen und Kfz-Kennzeichen und fotografierten Zielpersonen, Flughäfen, Firmengelände und Wohngebiete. Sie sammelten Informationen zu militärischen Objekten, Festungsanlagen, Geländeverstärkungen, natürlichen Hindernissen wie Flüsse und Seen mitsamt ihrer Wassertiefe, Ausrüstung und Standorte der Armeen. Sie beobachteten Kriegsflugplätze, zivile Objekte, Verkehrsinfrastrukturen, insbesondere Bahnknotenpunkte, Telefonzentralen,

1 Ricardo Tarli: Operationsgebiet Schweiz. Die dunklen Geschäfte der Stasi, Zürich 2015, S. 30.

2 Zur Einordnung des Bereichs KoKo zwischen Außenhandel, Wirtschaft und Geheimdienst, vgl. Reinhard Buthmann: MfS-Handbuch zur AG BKK, BStU, Berlin 2003.

3 Vgl. Oberstleutnant Werner Ulbricht, HA VIII/6: Arbeitsorientierung zur Vorbereitung, Durchführung und Auswertung operativer Beobachtungen im Operationsgebiet vom 24.3.1981, BStU, MfS HA VIII 4884, Bl. 51–93.

4 Vgl. Georg Herbstritt: Die Schweizer Neutralität und der Kalte Krieg, in: Horch und Guck, Heft 55 (03/2006), S. 70–71. Ders.: Bundesbürger im Dienst der DDR-Spionage, Berlin 2007.

Elektrizitätswerke und Staumauren. Dazu beschafften sie sich Karten und Stadtpläne.⁵ Die gesammelten Informationen wurden in die internen Datenbanken eingespeist und standen in der MfS-Reisestelle bereit. In den späten achtziger Jahren erledigte die HA VIII pro Jahr insgesamt 250 und 300 Ermittlungsaufträge im westlichen Ausland – vorrangig in der Bundesrepublik, in Österreich und in der Schweiz. Für verdeckte Ermittlungen versuchten MfS-Führungsoffiziere⁶ der HA VIII auch Einheimische anzuwerben, bevorzugt aus dem Dienstleistungssektor vor Ort, zumal damit die Schaffung von „Legenden“ für die eigenen Leute entfiel. MfS-Offiziere der HA VIII/14⁷ erstellten 1984 eine Liste aller Berufsgruppen, die für eine solche Kooperation geeignet erschienen. Darin standen an erster Stelle Mitarbeiter von Kfz-Werkstätten und Schlüsseldiensten, gefolgt von Journalisten und Fotografen, Steuerberatern, Wirtschaftsprüfern, Rechtsanwälten, Sozialarbeitern, Entwicklungshelfern und „Angestellten und Beamten im öffentlichen Dienst, die Zugang zu zentralen oder internen Meldeunterlagen haben, z.B. im Finanzamt, Steueramt, Verkehrsamt, Einwohnermeldeamt“. Von Interesse waren aber auch „Jugendliche, die zur Zeit ohne Arbeit oder Lehrstelle sind und durch uns gefördert werden könnten“.⁸

Zum Netz der Stasi-Informanten in der Schweiz existiert im MfS-Bestand keine Statistik. Allgemeine Verzeichnisse zur Gesamtzahl der Inoffiziellen MfS-Mitarbeiter aus den achtziger Jahren geben möglicherweise Aufschluss über die Schwerpunkte der Auslandsaktivitäten der MfS-Hauptabteilung VIII. Die Bedeutung der Schweiz für die DDR hatte nicht nur wirtschaftliche, sondern auch politische, kulturelle und sportliche Gründe.⁹ In Ost-Berlin glaubten SED-Funktionäre daran, die kommunistische Partei der Arbeit (PdA) der Schweiz beeinflussen zu können. Zudem versuchte das MfS, Schweizer Staatsbürger in der DDR anzuwerben und jene Schweizer, die in offiziellen Funktionen in die DDR reisten, lückenlos zu überwachen. Dafür betrieb das MfS einen hohen Aufwand, wie die nachfolgenden Beispiele zeigen. Die Arbeit der Beobachter- und Ermittlergruppen HA VIII zeigt aber auch, wie die MfS-Beobachter und Ermittler in der Schweiz agierten und wieweit sie versuchten, das Vertrauen von Schweizer Eidgenossen zu erschleichen. Der Schweizer Historiker und Diplomat Erwin Bischof hat untersucht, wie es den Agenten gelang, in Universitäten, Armee, Privatfirmen, Medien und kirchliche Organisationen einzudringen.¹⁰ Häufig unter „fremder Flagge“ geworben, wussten manche zunächst nicht, mit wem sie es zu tun hatten.

5 Vgl. Erwin Bischof: Verräter und Versager. Wie Stasi-Spione im kalten Krieg die Schweiz unterwanderten, Bern 2013.

6 Die Tätigkeit der Führungsoffiziere besteht vor allem darin, dass er die von ihm geführten Agenten anleitet, mit Aufträgen versieht, entlohnt, überwacht, Nachrichten (über Kuriere) entgegennimmt, weiterleitet und sonstige z. B. für die Sicherheit der Agenten relevante Anweisungen gibt.

7 Die HA VIII/14 war verantwortlich für „operative“ Grenzscheulen, Übersiedlungen, Regimespeicher „Operationsgebiet“ und die Zusammenarbeit mit den MfS-Bezirksverwaltungen.

8 So Oberst Benno Bock von der HA VIII/14 im Jahre 1985: Anforderungsbilder für die IM-Kategorien Beobachter/Ermittler/IM für aktive Maßnahmen der HA VIII für die Arbeit im und nach dem Operationsgebiet vom 15.8.1985, BStU, MfS HA VIII 4354, Bl. 1–4.

9 Zu verschiedenen Schwerpunktthemen liegen Arbeiten vor: Andreas Förster: Eidgenossen contra Genossen. Wie der Schweizer Nachrichtendienst DDR-Händler und Stasi-Agenten überwachte, Berlin 2016. Ricardo Tarli: Operationsgebiet Schweiz. Die dunklen Geschäfte der Stasi, Zürich 2015. Holger Bahl: Als Banker zwischen Ost und West. Zürich als Drehscheibe für deutsch-deutsche Geschäfte, Zürich 2002.

10 Erwin Bischof: Verräter und Versager. Wie Stasi-Spione im Kalten Krieg die Schweiz unterwanderten, Bern 2013.

Der Einsatz von Johann Weiß alias IM „Petit“ in der Schweiz

Zwischen 1965 und 1978 schickte die Hauptabteilung VIII den Inoffiziellen Mitarbeiter „Petit“ in die Schweiz, bevorzugtes Ziel Basel. Durch ihre Lage im deutsch-schweizerischen und deutsch-französischen Grenzgebiet erschien Basel für die nachrichtendienstliche Tätigkeit der MfS-Hauptabteilung VIII besonders geeignet. Industrie und Handel im Dreiländereck waren eng verzahnt, Grenzgänger pendelten täglich zur Arbeit. Einige Schweizer Firmen produzierten aus Kostengründen gleich hinter der Grenze. Das Gebiet in unmittelbarer Grenznähe war unübersichtlich, durchschnitten von vielen Bahnlinien, Straßen, unwirtschaftlichen Brachflächen. Binnen weniger Minuten gelangt man von einem Land ins andere. Von Basel aus reiste „Petit“ mitunter weiter nach Österreich oder Schweden zu geheimdienstlichen Missionen im Auftrag des SED-Regimes.¹¹ Die Reisen waren als Dienstreisen der DDR-Nachrichtenagentur ADN getarnt. Neben einem „Generalauftrag“ für Beobachtungen und Ermittlungen erledigte „Petit“ viele Einzelaufträge: das gezielte Beschaffen von Informationen über die politische, militärische und ökonomische Stärke des Westens sowie über dessen Absichten gegen die DDR. Den DDR-Sozialismus vor dem Gegner zu schützen erschien ihm seit langem eine Lebensaufgabe. IM „Petit“ alias Johann Weiß, geboren am 25. April 1912 in München-Schwabing,¹² von Beruf Tischler und Journalist, war im April 1945 mit der Gruppe Hermann Matern aus der Sowjetunion nach Deutschland zurückgekehrt und beteiligte sich zunächst in der SBZ/DDR beim Aufbau der Stadtverwaltung in Senftenberg. 1949 arbeitete er als Redakteur bei der *Märkischen Volksstimme* und übernahm nach Fernstudien an der Parteihochschule beim ZK der SED und an der Karl-Marx-Universität in Leipzig, Fachrichtung Journalistik, im Jahre 1957 den Bezirksvorsitz des Deutschen Journalistenverbandes in Frankfurt/Oder. In dieser Funktion reiste der 45-jährige Johann Weiß im SED-Auftrag in die Bundesrepublik. Am 7. August 1963 unterschrieb er eine Verpflichtung über eine Zusammenarbeit mit dem Staatssicherheitsdienst.¹³

Johann Weiß ist von der DDR-Geheimpolizei in der Decknamenkartei F 22 als IM „Petit“ erfasst worden, Registriernummer XV/1016/63.¹⁴ Die IM-Akte umfasst siebzehn Bände mit rund 4 500 Blatt. Bereits im März 1963 wurde er als Vorlauf-IM aufgenommen und schon im November 1963 zum Geheimen Mitarbeiter¹⁵ umregistriert. Die eigentliche Werbung fand am 7. August 1963 mit der „Perspektive eines Instruktors“ statt. In den MfS-Überlieferungen der HA VIII werden Instruktoren unter der Kennzeichnung IM-DDR/OG geführt. Aus der Kennzeichnung geht hervor: Diese Instruktoren waren meist DDR-Bürger, die unter Pseudonym zeitweise in den Westen reisten, um die IM-Gruppen der HA VIII anzuleiten. Instruktoren verfügten in der DDR über

11 Leutnant Ralf Eggebrecht (HA VIII/III): Vorschlag zum Einsatz des GM „Petit“ vom 14.5.1964, BStU, MfS AIM 2435/91, Teil I/1, Bl. 158–160.

12 Nach eigenen Angaben waren seine Eltern streng gläubige Katholiken. Sein Großvater, ein Zimmermann, legte bei ihm den „Grundstein“ für den späteren Beruf: Tischler. Im letzten Lehrjahr in München zimmerte er für den Münchner Oberbürgermeister Kufner, den Münchner Polizeipräsidenten Raimer und für den Schauspieler Heinz Rühmann Möbel nach deren „Wünschen“.

13 Vgl. Handschriftliche Verpflichtungserklärung von Johann Weiß in: BStU, MfS AIM 2435/91 Teil I/1, Bl. 65.

14 Die IM-Akte „Petit“ ist überliefert unter: BStU, MfS AIM 1927/91, MfS AIM 2435/91, MfS Teilablage A 203/79. Ein detailliertes „Personendossier des Kundschafters“ für die Traditionsarbeit der HA VIII ist überliefert in: MfS HA VIII 6285.

15 Geheimer Mitarbeiter war von 1950 bis 1968 die geltende Bezeichnung für inoffizielle MfS-Mitarbeiter. Vgl. Das MfS-Lexikon. Berlin 2011, Helmut Müller-Enbergs: Geheimer Mitarbeiter (GM), S. 97.

eine gesicherte berufliche Stellung oder angesehene gesellschaftliche Position und lebten in gesicherten sozialen Verhältnissen, die eine zeitweilige „Herauslösung“ aus dem Arbeitsfeld und der Familie ermöglichten.

In einer Einschätzung hieß es 1963 zunächst, IM „Petit“ beherrsche den bayrischen und schwäbischen Dialekt und sei daher als IM-Instrukteur geeignet. Außerdem verfüge er über ein „hohes politisches Wissen und eine gute Allgemeinbildung“ sowie „über eine Reihe von Spezialkenntnissen wie Funk und Chiffre, Fotografie, Autofahren, Segelfliegen, Fallschirmsport“. Er „hat ein gutes Reaktionsvermögen“, heißt es in der Begründung weiter. „Er ist sehr sportlich, ausdauernd und in einer körperlich guten Verfassung.“¹⁶ Johann Weiß fertigte in den ersten Jahren seiner Spitzelarbeit diverse Reiseberichte über West-Berlin, Frankfurt am Main, Köln, Düsseldorf, Mannheim, Braunschweig und Solingen an und berichtete über Mitglieder der SPD-Fraktion in Kaiserslautern. 1965 wurde aus dem Geheimen Mitarbeiter „Petit“ ein hauptamtlicher inoffizieller Mitarbeiter (HIM) mit „Einsatzrichtung Operationsgebiet“. Als HIM kam er in den Genuss einer regelmäßigen Vergütung mit Zulagenzahlungen. Seine Einsätze waren durch ein Scheinarbeitsverhältnis getarnt. Seine regelmäßigen Reisen in die Schweiz erledigte er zunächst als MfS-Ermittler (IME), später als Führungs-IM (FIM) und als IM-Instrukteur der IM-Gruppe „Petit“.¹⁷ Er verhielt sich sicherheitshalber genau an die Anweisungen seiner Führungsoffiziere Oberleutnant Ralf Eggebrecht und Hauptmann Heinz Bröse von der MfS-Hauptabteilung VIII. In den Akten sind fünfzehn „Reiseaufträge“ in die Schweiz überliefert. Er sollte in Basel, Luzern, Reinach und Zürich „Personen und Objekt“ beobachten, alle „Sachverhalte“ registrieren, die der „politisch-operativen Aufklärungsarbeit“ des MfS dienten und persönliche Treffs mit anderen Agenten abwickeln.

Der Staatssicherheitsdienst erarbeitete eigens einen „Maßnahmeplan“ für ihn. Darin ging es um die Tarnung seiner Westreisen und um seine „Ausrüstung“ mit präparierten Taschen und „Containern“ für verdecktes Fotografieren, gefälschte Pässe, Funkcodes, Geheimschriftmaterial und die „Schaffung von Legenden“.¹⁸ In anderen Plänen entwickelten DDR-Führungsoffiziere Verhaltensregeln für die ständigen Treffen in konspirativen Wohnungen IMK/KW. In Arbeits-KWs sollten die Reiseabläufe möglichst genau geplant und Regeln für den Fall einer Verhaftung besprochen werden.¹⁹

Die „Dienstreisen“ in die Schweiz führte Johann Weiß unter falschen Identitäten: als Westdeutscher Franz Schwarz (1969), Willy Tilp (1969), Heinz Hoffmann (1969–1970) oder als Ernst Scholz (1971–1972) sowie als Kurt Müller aus Berlin-Kreuzberg (1970–1975), als Gerhard Müller aus Berlin-Wannsee (1975) oder als Hugo Dubberstein (1975) aus Berlin-Marienfelde. Weitere Reisepässe und Personalausweise hatte die Fälscherwerkstatt der Hauptabteilung VIII für ihn auf die Namen Hans Schwarz (1973–1983), Hans Blass (1974), Wilhelm Partay (1971–1976), Günter Jakubith (1975) und

16 Leutnant Ralf Eggebrecht: Vorschlag zum Einsatz des GM „Petit“ nach Westdeutschland mit der Aufgabenstellung eines Werbers und Instrukteurs vom 14.5.1964, BStU, MfS AIM 2435/91 Teil I/1, Bl. 158–160.

17 Vgl. hierzu die Reiseberichte vom Dezember 1968, Mai, Juni, September, Dezember 1969, Februar, März, Mai, Juni, Juli, Dezember 1970, Juni, September, Dezember 1971 sowie vom Januar und März 1972.

18 Hauptmann Heinz Bröse: Maßnahmeplan, BStU, MfS AIM 1927/91 Teil I/2, Bl. 80–81.

19 Im Falle einer Befragung oder Verhaftung durch bundesdeutsche Polizeibehörden sollte Johann Weiß erklären, er sei Bundesbürger und als freier Journalist für West-Berliner Zeitungen auf Recherchereisen. Nachzulesen in der „Grundlegende“ und in der „Grundsatzdokumentation zum offensiven und standhaften Verhalten bei einer Konfrontation mit feindlichen Abwehr-, Untersuchungs- und Justizorganen und Instruktion zum Verhalten bei auftretenden Schwierigkeiten“ vom 8.3.1972, in: BStU, MfS HA VIII 6285.

Egon Casimir (1976) ausgestellt.²⁰ Unter einem dieser Namen mietete Johann Weiß eine Wohnung in Ost-Berlin an, von wo aus er seine Einsätze ins „Operationsgebiet“ startete. In den internen Rechenschaftsberichten war dann meist von den Reisen des „Kundschafter des Friedens“ die Rede. Mit gefälschten Papieren reiste Johann Weiß gewöhnlich von Ost-Berlin in die Bundesrepublik Deutschland und dann meist weiter mit dem Zug bis zum Bahnhof Basel SBB. In Basel übernachtete er häufig im Hotel „Rheinfelder Hof“ in der Hammerstraße. Von Basel aus erledigte er verdeckte Ermittlungen in Reinach, Luzern, Zürich, Regensdorf und reiste mitunter weiter nach Frankreich, wie im Dezember 1971, wo er eine in Paris lebende Deutsche beobachten sollte und in Mulhouse den Kontaktmann „Gabriel“ traf.²¹ Die Frau stammte aus Plauen und arbeitete nun im Goethe-Institut in Paris. Das Ergebnis der Nachstellungen fiel mager aus. Weiß konnte nur berichten, sie „soll eine sehr kluge und sprachbegabte Frau“ sein.²²

„Dienstreisen“ in die Schweiz

Eine seiner ersten ausgedehnten „Dienstreisen“ als HIM „Petit“ absolvierte Johann Weiß vom 2. bis 9. Dezember 1968 als westdeutscher Bundesbürger Binas. Es handelte sich um eine Art Testreise, auch Übungsreise genannt. Ziel der Reise war „die Überprüfung des Mitarbeiters Peter in Karlsruhe und die Durchführung eines Treffs mit dem Mitarbeiter Thomas Danner in der Schweiz“. Johann Weiß sollte möglichst viel Privates von „Thomas Danner“ erfahren. Am 6. Dezember 1968 kam Johann Weiß im Bahnhof Basel SBB an. Am nächsten Tag traf er gegen 14 Uhr die „Kontaktperson Thomas Danner“ am Haupteingang zum Baseler Münster. Den Ort kannte er noch sehr gut, als er im vorherigen Sommer ein Orgelkonzert gehört hatte. Auf dem Weg in die Innenstadt „erarbeiteten“ sie „Informationen“ zu Soldaten und zivilen Mitarbeitern der Bundesluftwaffe in Meßstetten. Im Standort Meßstetten im Süden von Baden-Württemberg kümmerten sich Soldaten um den Betrieb der Radarstation „Weichenwang“ und erledigten im Rahmen der NATO-Luftverteidigung diverse Flugsicherungsarbeiten. Johann Weiß belehrte seinen Kontaktmann über „Sicherheit, Konspiration, taktisches Verhalten“ während der Einsätze.²³ Nach Rückkehr von der „Testreise“ erstattete er dem MfS-Führungsoffizier ausführlich einen Bericht über „Thomas Danner“, beurteilte dessen Einstellung zur DDR und schätzte seine Bereitschaft zur inoffiziellen Zusammenarbeit ein. In den Akten reihen sich heikle an banale Auskünfte. So sollte es sich bei „Thomas Danner“ um einen ehemaligen Angestellten der Bundeswehr in der Radarstation Meßstetten (südlich von Stuttgart) handeln, der seit Januar 1968 bei der Deutschen Verlagsanstalt (DVA) in Stuttgart arbeitete. Dessen Vater, ein KPD-Mitglied, war in der Schuhfabrik Salamander beschäftigt, die Mutter eine gebürtige Schweizerin, kümmerte sich um das Haus in Markgröningen, den Haushalt und die Familie. Johann Weiß schwärmte von dem angenehmen Äußeren „Thomas Danners“, seiner Intelligenz, den guten „Umgangsformen“, seiner Aufgeschlossenheit, seiner „Achtung den Eltern gegenüber, bescheidenes jedoch bestimmtes Auftreten“ sowie von seiner „in groben Zügen festgestellten gesunden politischen Anschauung“. Ohne es zu bemerken, hatte „Petit“ aus dem „Notizbuch“ von „Thomas Danner“ 42 Namen mit Anschrif-

20 Eine vollständige Liste zu den Scheinidentitäten und gefälschten Pässen ist überliefert unter dem Titel „Aufstellung vorhandener Dokumente“ in: BStU, MfS AIM 2435/91, Teil III/3 und in: BStU, MfS AIM 1927/91, Teil I/2, Bl. 330–331.

21 Nachzulesen im Reiseauftrag Nr. 7/71 vom Dezember 1971, BStU, MfS AIM Teilablage A 203/79, Teil II/5, Bl. 86–87, 95–99.

22 Vgl. Ermittlungsbericht vom 12.1.1972, BStU, MfS Teilablage AIM A 203/79, Teil II/5, Bl. 86–87 und Bl. 100–102.

23 Nachzulesen im Reiseauftrag Nr. 5/68, BStU, MfS AIM Teilablage A 203/79, Teil II/3, Bl. 25–29.

ten – sogenannte „Verbindungen“ abgeschrieben. Laut MfS-Akten sollte „Thomas Danner“ gezielt für Ermittlungen in der Schweiz aufgebaut werden und für die HA VIII nach verdeckten Stützpunkten in der Alpenregion suchen.

Eidgenossen mit einer positiven Einstellung zur DDR sollten unter Vorspielen falscher Tatsachen gewonnen werden, inoffiziellen Mitarbeitern der HA VIII ein Zimmer des eigenen Hauses für den Aufenthalt und für Übernachtungen zur Verfügung zu stellen. Erfahrungsgemäß entwickelte sich zwischen den Agenten und Stützpunkte-Inhabern ein enges freundschaftliches Verhältnis. In den meisten Fällen erlaubten die Hausbesitzer auch das Hinterlegen von Material und Kleidung, ohne zu wissen, was es damit auf sich hatte. In den MfS-Akten ist dann gewöhnlich davon die Rede, dass es der HA VIII gelungen sei, eine „materiell-technische Basis“ für Einsätze im „Operationsgebiet“ zu schaffen. Für die „Konspiration“ und „Sicherung“ der Stützpunkte betrieben MfS-Offiziere einen hohen zeitlichen Aufwand und stellten Geld für Möbel und Mietzuschüsse zur Verfügung. Stützpunkte in der Schweiz sollten als Ausweichmöglichkeit bei der Enttarnung in der Bundesrepublik und für geheime Zusammentreffen dienen. Zunächst



IM „Thomas Danner“

Quelle: BStU

tat sich „Thomas Danner“ mit der Erfüllung dieses MfS-Auftrages schwer. Gleichwohl hieß es zu Beginn des Jahres 1968 in einer Einschätzung über ihn: Er „zeigt gute Ansätze zur konspirativen Arbeit, spricht englisch, hat Interesse und auch Kenntnisse auf dem Gebiet der Elektronik, macht keinen Hehl aus seiner Abneigung gegen schwatzhafte oder oberflächliche Menschen und fühlt sich zur DDR hingezogen“.²⁴

Seit wann der gebürtige Baden-Württemberger Wolfgang Popp, alias „Thomas Danner“, tatsächlich wusste, mit wem er es zu tun hatte, geht aus den schriftlichen Überlieferungen nicht zweifelsfrei hervor. Die MfS-Akte „IM Thomas Danner“ wurde vermutlich im Jahre 1967 von der Hauptabteilung VIII angelegt und zunächst als „Quelle Thomas Danner“ geführt. Darin werden die Mitgliedschaft von Wolfgang Popp im Verein „Naturfreunde Deutschlands“ und seine Besuchsreisen in die DDR erwähnt. DDR-Führungsoffizier Oberleutnant Ralf Eggebrecht von der HA VIII fertigte in der Folgezeit ein umfangreiches „WKW-

Schema“²⁵ an. In der letzten Oktoberwoche des Jahres 1967 plante Wolfgang Popp nach Dresden zu reisen und im Rahmen „der nationalen Arbeit des Konsums“ mit DDR-Vertretern zusammenzutreffen. Diese Begegnungen nutzte der Geheime Informator GI

24 Vgl. dazu den IM-Bericht „Petit“ vom 31.1.1968, in: BStU, MfS Teilablage A AIM 203/79, Teil II/3, Bl. 480–491.

25 WKW-Schema (Wer-kennt-wen-Schema) war ein Arbeitsmittel, um die familiären, freundschaftlichen und sonstigen relevanten Beziehungen einer Person zu erfassen und darzustellen. Vgl. Das MfS-Lexikon, Berlin 2011, S. 334.

„Fritz“, ein „Tipper“ von der MfS-Kreisdienststelle Dresden, zu einem verdeckten Termin. Blauäugig berichtete Wolfgang Popp über „seine Erlebnisse in der Bundeswehr“ und seine Tätigkeiten in der Radarstation der Bundesluftwaffe.²⁶ Während des DDR-Besuchs lernte Wolfgang Popp offenbar auch Johann Weiß kennen. Als dieser nämlich im Dezember 1967 vor seinem Haus in Markgröningen auftauchte, freute sich Wolfgang Popp riesig über den „neuerlichen Besuch“.

Der IM-Instrukteur Johann Weiß war im Auftrag der HA VIII im Raum von Stuttgart unterwegs. In einem nahegelegenen Café in Markgröningen fand ein kurzes Gespräch statt. Wolfgang Popp sei „politisch neutralistisch eingestellt“, hieß es in einer Einschätzung. „Bei ihm überwiegen solche Momente wie Humanität, Hilfe für andere Länder. Dabei erkennt er meist nicht tiefere Klassenzusammenhänge, Ursachen und Interessen. Das Idol eines Staates“ sei für ihn die „Schweiz mit ihrer Neutralität“.²⁷ Johann Weiß lud Wolfgang Popp nach Ost-Berlin ein. In der ersten Hälfte des Jahres 1968 kam es zu zwei Begegnungen mit der „Quelle Thomas Danner“ im Hotel „Berolina“ in Ost-Berlin. Im November 1968 fand im konspirativen Objekt „Eiche“²⁸ die eigentliche Werbung statt. Wolfgang Popp unterzeichnete am 2. November 1968 eine Verpflichtung zur „freiwilligen Zusammenarbeit mit dem Ministerium für Staatssicherheit“ mit dem Decknamen „Thomas Danner“.²⁹ Er verlangte für den Fall seiner Verhaftung wegen Spionage, dass sich das MfS um seine Eltern kümmere und ihnen eine Unterstützung in Höhe von 400 DM im Monat zahlen solle. Nach Unterzeichnung der Verpflichtung überreichte Oberleutnant Eggebrecht ein „Spezialmikrofon und den Auftrag, ein Minifonggerät EN 3 zu kaufen. Diese Aufnahmetechnik soll dem Festhalten von Hinweisen und Abschöpfen dienen.“³⁰

Vier Wochen später fand dann zwischen dem DDR-Instrukteur „Petit“, alias Johann Weiß, und dem West-IM „Thomas Danner“, alias Wolfgang Popp das eingangs erwähnte Zusammentreffen in Basel statt.³¹ Wolfgang Popp berichtete über die „Radar-Überwachungsstation des Bundesrepublik“ und über seine „ehemalige Einheit“, schätzte die militärische Ausbildung ein und übergab mehrere Fotos zu internen Diensträumen der Radarstation in Meßstetten. Nach dem Austausch dieser Informationen erhielt Wolfgang Popp den Auftrag, „Filmmaterial über die Bundeswehr sowie Angaben über die Mehrwertsteuer und die Preisbildung“ sowie die „Adressen von einem Polizisten“ zusammenzutragen. Außerdem sollte er über die verschiedenen „Standorte von Radarstellungen“ innerhalb der NATO, über die „Standorte von Raketen“, über „Maßnahmen zur Aufklärung des Radarsystems der Warschauer Staaten“ und alle „Reaktionen“ zu den Manövern der Ostblockstaaten berichten.³²

Aus einem Schriftverkehr zwischen Oberst Werner Bierbaum von der HV A/Abteilung 7 (Auswertung und Information) und Oberstleutnant Bauer von der HA VIII vom

26 Vgl. Oberleutnant Ralf Eggebrecht (HA VIII/III): Aktenvermerk vom 19.10.1967, BStU, MfS AIM 8890/70, Teil I/1, Bl. 25.

27 Oberleutnant Ralf Eggebrecht (HA VIII/III): Einschätzung im Auskunftsbericht vom 20.9.1973, BStU, MfS AIM 8890/70, Teil I/1, Bl. 109.

28 Das Objekt „Eiche“ in Ost-Berlin/Schöneiche, Bunzelweg 35, kaufte das MfS im Jahre 1958 für 85 000 DDR-Mark. Es diente als Treffobjekt für siebzehn Inoffizielle Mitarbeiter der HA VIII mit den DDR-Führungsoffizieren. In den 1980er Jahren verwaltete IMK/S „Steffi“ das KO „Eiche“. Fundstelle der Objektakte: Reg.-Nr. XV/10354/61.

29 Schriftliche Verpflichtung vom 2.11.1968, BStU, MfS AIM 8890/70, Teil I/1, Bl. 34–35.

30 Dies war die einzige Forderung, die er vor Unterzeichnung der Verpflichtung an das MfS stellt. Vgl. Bericht über die durchgeführte Verpflichtung vom 20.11.1968, BStU, MfS AIM 8890/70, Teil I/1, Bl. 29–32.

31 IM „Petit“: Bericht über das Treffen mit „Thomas Danner“ in Basel vom 7.12.1968, BStU, MfS AIM Teilablage A 203/79, Teil II/3, Bl. 319–321.

32 Nachzulesen im Treffplan vom 15.2.1968, BStU, MfS AIM 8890/70, Teil II/1, Bl. 70–72.

März 1969 geht die außerordentliche Bedeutung einiger Spitzelberichte aus der HA VIII hervor. IM-Berichte über das amerikanische Militärgelände in Großsachsenheim, die dort stationierten Abwehrraketen, die Kasernen und Übungsplätze der Bundeswehr sowie über die Radarstation Meßstetten in Baden-Württemberg fielen sehr detailliert aus und könnten für die Abwehrarbeit von Nutzen sein.³³

Im Frühjahr 1969 berichtete Johann Weiß dem MfS-Führungsoffizier von der nächsten Schweizer „Dienstreise“ und einem Wiedersehen mit Wolfgang Popp am 10. Mai 1969 im Gasthaus „Rheinkeller“ in Basel.³⁴ In dem Reisebericht erwähnt er eine Liste mit Namen und Anschriften der Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde e. V., die Wolfgang Popp zusammengestellt und übergeben hatte. Das MfS interessierte sich auch für die Namen und Anschriften von Beschäftigten der Deutschen Verlagsanstalt (DVA) in Stuttgart, für „operativ-interessante“ Informationen zum „Objekt DVA“ und für den „Personen- und Institutionskreis, der mit dem Verlag direkt und indirekt in Verbindung steht“.³⁵ Johann Weiß leitete diese Aufträge der DDR-Führungsoffiziere an Wolfgang Popp weiter und ließ sich über die Suche nach einem „Toten Briefkasten“³⁶ und über Erkundungen zu einer Detektei in Basel berichten. Wolfgang Popp erklärte, dass „weder Telefonbuch noch Branchenverzeichnis“ eine Detektei in Basel verzeichneten. Ein geeignetes Versteck, in dem er Informationen, Materialien und Geld hinterlegen könnte, habe er gefunden und eine ausführliche „Beschreibung“ angefertigt. Doch diese Nachricht reichte dem MfS nicht und Wolfgang Popp sollte die Umgebung und das „Gelände“ des Toten Briefkastens fotografieren. „Er wurde unterwiesen, wie Gegenstände in diesem TBK aufzubewahren sind“.³⁷ Während der über fünf Stunden dauernden Zusammenkunft erwähnte Wolfgang Popp die „Möglichkeit eines illegalen Grenzübertritts“ von Baden-Württemberg nach Basel über den Friedhof am Hörnli. Der Friedhof grenzte an seiner Südseite unmittelbar an bundesdeutsches Gebiet. An dieser Stelle wäre es nach Berichten von Wolfgang Popp ohne „Schwierigkeiten“ möglich, die Friedhofsmauer oder das Eingangstor zu übersteigen, „irgendwelche Schutzvorrichtungen oder Befestigungen“ gab es nicht. Vom Friedhof aus konnte man entlang der Hörnliallee ohne aufzufallen in die Schweiz gelangen – rechts von der Allee befand sich Baden-Württemberg, links der Allee verlief die Schweiz. In der Hörnliallee befanden sich Restaurants und Blumengeschäfte. Der Bus hielt direkt vor dem Friedhofseingang.³⁸

In einer internen Besprechung wurden die Informationen aus der Schweiz ausgewertet und MfS-Führungsoffizier Eggebrecht erteilte den Auftrag, über weitere verdeckte „Grenzübergänge“ zwischen Baden-Württemberg und der Schweiz Notizen zu machen. Wolfgang Popp sollte außerdem die regulären Grenzabläufe erkunden. Die HA VIII interessierte sich für die „Ein- und Ausreisebestimmungen“ der Schweiz, für „Kontrollen“ an den „Grenzübergängen“ und das jeweilige Prozedere bei der Reise per Flug, Auto

33 Mitteilungen zwischen HA VIII und HV A vom 25.3.1969, BStU, MfS AIM 8890/70, Teil II/1, Bl. 224–227.

34 Nachzulesen im Reiseauftrag Nr. 3/69 für Reisen nach Basel, Nürnberg, Stuttgart, Geisenheim und Frankfurt/Main sowie in den Reiseberichten vom 20.5.1969, BStU, MfS AIM Teilablage A 203/79, Teil II/3, Bl. 64–67, 202–206, 272–298.

35 Vgl. dazu den Reiseauftrag Nr. 1/70, BStU, MfS AIM Teilablage A 203/79, Teil II/3, Bl. 109–112.

36 Toter Briefkasten (TBK) – Nachrichtendienstliche Bezeichnung für ein Versteck, in dem Informationen, die für die Verbindung zwischen Agenten und Führung bestimmt sind, gelagert werden können. Der TBK musste in der Regel leicht erreichbar und unauffällig sein. Bevorzugt wurden öffentliche Telefonzellen, Toiletten, Spalten in Mauern, Parks, Friedhöfe, Eisenbahnabteile. Vgl. Lexikon der Geheimdienste im 20. Jahrhundert, München 2003, S. 460–461.

37 IM „Petit“: Bericht über das Treffen mit „Thomas Danner“ am 10. Mai 1969 in Basel, BStU, MfS AIM 8890/70, Teil II/1, Bl. 214–217.

38 IM „Petit“: Beschreibung der Grenzsituation am Hörnlifriedhof vom 20.5.1969, BStU, MfS AIM Teilablage A 203/79, Teil II/3, Bl. 231–232.

oder Bahn. Wolfgang Popp sollte auch Informationen über „den Aufenthalt von westdeutschen Bürgern, Aufenthalt von Ausländern, Übernachtungsmöglichkeiten“ in der Schweiz und die schweizerischen „Lebens- und Umgangsformen“ sammeln. In Basel sollte er geeignete Trefforte finden – abseits von großen Menschenansammlungen und dennoch gut erreichbar – und prüfen, „welche Möglichkeiten bestehen, zum Aufsuchen von Klubräumen, Pensionszimmern bzw. für das Mieten von Zimmern von Stunden oder Tagen außerhalb von Basel“. In einem Reisebericht notierte der inoffizielle Mitarbeiter: Für die „Vortreffen“³⁹ mit dem Instrukteur „Petit“ käme die Straßenbahnhaltestelle am Wettsteinplatz in Frage. Mit der Straßenbahn könnte man mit der Linie 2 in Richtung Altstadt zur Wettsteinbrücke fahren und von dort aus zu Fuß zum „Haupttreff“ gelangen. Die prächtigen Fassaden am anderen Ufer der Wettsteinbrücke, die das Basler Münster einrahmen, könnten zur Orientierung dienen. Für das persönliche Zusammenreffen mit „Petit“ favorisierte Wolfgang Popp die Terrassen des Rheinkellers und am Rheinufer sowie den Park am Wettsteinplatz. Bei Sonnenschein könnte „die Durchführung einer Bootsfahrt oder anderen Exkursion“ in Betracht gezogen werden. Auf jeden Fall sollten während der Treffen „eine sichere Aussprache“ gewährleistet sein.

Wie aus den Stasi-Akten hervorgeht, trafen der DDR-Instrukteur Johann Weiß und der IM/West Wolfgang Popp etwa im Abstand von vier bis sechs Wochen „im Operationsgebiet (meistens in der Schweiz)“ zusammen und tauschten dabei „operative“ Informationen aus. Einmal im Jahr reiste Wolfgang Popp nach Ost-Berlin. Im Juni 1969 schickte die Hauptabteilung VIII Johann Weiß nach München „zur Aufklärung von Schwerpunkten im Zusammenhang“ mit den Olympischen Spielen 1972. Seine Hauptaufgabe bestand darin, Informationen über die Stadt München zusammenzutragen, mit denen der Staatssicherheitsdienst dann „ein Programm (Schwerpunkte) im Zusammenhang mit Absicherungsmaßnahmen aus Anlass der Olympiade“ erarbeitete. Das MfS interessierte „bauliche und organisatorische Vorhaben im Zusammenhang mit der Olympiade“, den „Sitz von Parteien, Organisationen, Traditionsverbänden und Pressezentren“, die jeweiligen „Zu- und Abfahrtsstraßen zum Olympiagelände“ sowie die „in der Nähe der olympischen Stätten befindlichen Polizeibereitschaften, Reviere, Gerichte, Gefängnisse“.⁴⁰ Von München aus reiste Johann Weiß zwei Tage später nach Basel. An der Schweizer Grenze stellte er „keine Besonderheiten“ fest. Der „Vortreff“ mit Wolfgang Popp fand wie gewohnt an der Straßenbahnhaltestelle am Wettsteinplatz statt, das Haupttreffen im Stadtkasino in der Altstadt von Großbasel, direkt neben dem Barfüsserplatz. Es war der 21. Juni 1969, es regnete. Die beiden Stasi-Agenten suchten sich im Stadtkasino eine „Nische“ zur „ungestörten“ Aussprache und Materialübergabe. Zwei Stunden später brachen sie auf, spazierten in Richtung Zoologischen Garten und suchten sich wegen des schlechten Wetters abermals ein Restaurant, wo sie „die Unterhaltung ungestört weiter“ führten. Wolfgang Popp berichtete über „Tote Briefkästen“, die er angelegt hatte, und übergab zwei Filme mit einer detaillierten Beschreibung und weiteren „operativ interessanten“ Informationen. Im Auftrag des Instituts für Zeitgeschichte in München würde der Verlag neuerdings die *Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte* herausgeben. Diese „Sache“ sollte Wolfgang Popp weiter verfolgen und „laufend berichten“.⁴¹

Am nächsten Tag trafen sie abermals im Stadtzentrum von Basel zu einer technischen Übung zusammen. Johann Weiß erteilte eine Einweisung in die Kamera „Minox“, mit

39 Das „Vortreffen“ war eine Form nachrichtendienstlicher Treffen, das dem kurzen heimlichen Austausch von Warnzeichen oder Hinweisen auf den „Haupttreff“ diente. Vgl. Lexikon der Geheimdienste im 20. Jahrhundert, München 2003, S. 487.

40 Nachzulesen im Reiseauftrag Nr. 6/69 für eine Reise nach München, Basel und Frankfurt/Main vom 10.6.1969, BStU, MfS AIM Teilablage A 203/79, Teil II/3, Bl. 90–93.

41 IM „Petit“: Treffbericht vom 11.9.1969, BStU, MfS AIM 8890/70, Teil II/1, Bl. 110–111.

der inoffizielle MfS-Mitarbeiter einige „praktische Übungen“ im verdeckten Fotografieren absolvierte.⁴² Der Einsatz der sehr kleinen Spionagekamera sollte dazu dienen, geheime Aufnahmen von „operativ-interessanten“ Objekten und Personen an das MfS zu übermitteln. Bei Bedarf konnten mit dieser äußerst zuverlässigen Kleinstkamera, schnell und einfach Dokumente fotografiert werden.

Observation der Endress und Hauser GmbH

Im Dezember 1969 erhielt Johann Weiß von der Hauptabteilung VIII den Auftrag, Informationen zur Endress und Hauser GmbH und zu den Firmengründern Georg Endress in Reinach (Schweiz) und Ludwig Hauser in Maulburg (Bundesrepublik, Kreis Lörrach) zu beschaffen. Georg Endress und Ludwig Hauser gründeten 1953 in Lörrach, direkt an der Grenze zur Schweiz, die Endress und Hauser GmbH, eine Vertriebsfirma für Füllstandsmessgeräte. 1969 beschäftigte das Familienunternehmen 250 Mitarbeiter und erwirtschaftete einen Umsatz von etwa 10 Millionen DM. Laut einer Mitteilung des Leiters der Abteilung XVIII der MfS-Bezirksverwaltung Leipzig verzögere die Endress und Hauser GmbH immer wieder Lieferungen in die Ostblockstaaten. Johann Weiß sollte von Basel aus nach Reinach reisen und die Firma sowie die Hintergründe für die verzögerten Lieferungen aufklären. Im Reiseauftrag heißt dazu: „Über die im Anhang aufgeführten Personen und Objekte interessiert jede Kleinigkeit, so daß die Erkundungen auch auf Beschäftigte ausgedehnt werden müssen (Anzahl der Beschäftigten, Namen, Wohnort, Pkw-Nr. usw).“⁴³ Er sollte herausbekommen: Wann wurde die Firma gegründet? Welche Motive führten zur Gründung? Wie hoch sind die Kapitaleinlagen? Welche Kontakte und „sonstigen Verbindungen“ bestehen? Wer sind die Zulieferbetriebe? Warum wurde ein Teil des Unternehmens in der Schweiz und ein anderer Teil nach Maulburg verlegt? Die Ergebnisse der umfangreichen Observationen sind in den IM-Akten „Petit“ nicht überliefert. Möglicherweise gelangten die Spitzelberichte ausschließlich in der HV A zur Ablage. Bei der Beschaffung von internen Informationen über Unternehmen arbeitete die HA VIII meist eng mit der HV A zusammen. Beide MfS-Dienstleistungen tauschten zeitweilig die West-IM miteinander aus. Führungsoffiziere der HV A forderten die HA VIII auf, verdeckt in westliche Forschungseinrichtungen und Firmen einzudringen. So gelangten Forschungsergebnisse, Versuchsberichte, Gutachten und die neuesten Herstellungsmethoden aus der Industrie an den Sektor „Wissenschaft und Technik“ der HV A.⁴⁴ Die HA VIII zeichnete Johann Weiß für die Einsätze 1969 mit der Medaille für treue Dienste in Bronze aus.

Die IM-Akte „Petit“ enthält neben ausführlichen „Reiseberichten“ über die Schweiz eine Reihe von sogenannten „Situationsskizzen“, wie zum Beispiel zum Schweizer „Grenzübergang“ am Bahnhof Basel.⁴⁵ Der Bahnhof Basel SBB sei übersichtlich und „man findet sich zurecht“, notierte der DDR-Agent. Im Unterschied zur Bundesrepublik, wo auf den Bahnhöfen „massenweise“ Obdachlose, „sogenannte Halbstarke und herumlungernde Personen“ anzutreffen wären, finde man diese in der Schweiz „überhaupt nicht“. Die Wechselstube auf dem Bahnhof sei Tag und Nacht geöffnet, der Geldum-

42 Reisebericht und Bericht über das Treffen mit „Thomas Danner“ am 21.6.1969, BStU, MfS AIM Teilablage A 203/79, Teil II/3, Bl. 260–263, 301–307.

43 Nachzulesen im Reiseauftrag Nr. 7/69 für eine Reise nach Basel, Reinach und Frankfurt/Main vom 15.12.1969, BStU, MfS AIM Teilablage A 203/79, Teil II/3, Bl. 98–104.

44 Vgl. dazu den Monatsbericht von Major Hans-Jochen Schmidt, Leiter der HA VIII/13, vom April 1983, BStU, MfS HA VIII 2924, Bl. 47–51.

45 IM „Petit“: Bericht zum Grenzübergang in die Schweiz (Basel) vom 20.5.1969, BStU, MfS AIM Teilablage A 203/79, Teil II/3, Bl. 202–206.

tausch würde „sehr schnell vor sich gehen“. Solche Berichte versetzte den Staatssicherheitsdienst in die Lage, die Reisen der DDR-Außenhändler und Stasi-Agenten langfristig zu planen. Johann Weiß kam während seiner Reisen mit Schweizer Eidgenossen ins Gespräch, über die er berichtete. Es gehörte zu seinen Aufgaben, schweizerische Lebensgewohnheiten zu erkunden. Diese Berichte fallen mitunter komisch aus. Ihn überraschten die Eigenheiten der Eidgenossen. Über die Schweizer Beamten an der Grenze und den Bundesgrenzschutz erfährt man zum Beispiel: „Ihr Benehmen ist sehr höflich und psychologisch sehr abgestimmt auf jüngere oder ältere Reisende, auf Frauen oder Männer oder äußerlich repräsentative Erscheinungen.“ Schweizer Grenzbeamten, wie er immer wieder feststellte, „verkleiden“ ihre Fragen an die Reisenden und „verwickeln“ sie in folgendes Gespräch: „Grüaßzi – ham Sie an Paß oder sowas – aha der Herr ... sind Sie – so a kleines Gepäckstückl, da paßt ja nix nei – was, hamma mit – na, mir is eh egal, also dann Salü (Salut).“⁴⁶

Dutzende Beschreibungen zum örtlichen Verkehrsnetz und zur Schweizer Polizei sind in seinen Reiseberichten überliefert. Die vielen Polizistinnen in Basel beeindruckten ihn offensichtlich sehr. „Statt eines Helmes tragen sie eine Art Skimütze“, notierte der IM. „An der Schulter hängt eine moderne Tasche ähnlich denen, wie sie die Mädchen gegenwärtig überall tragen.“ In seinen Berichten ist auch immer viel Raum für Schilderungen der Schweizer Innenstädte und deren Geschichte. Im Unterschied zur DDR und zur Bundesrepublik sei Basel nicht vom Krieg zerstört. Insgesamt „macht Basel einen etwas veralteten und konservativen Eindruck“ auf Johann Weiß. Er wünschte sich eine modernere Stadt, schreibt er. Und weiter: Basel hätte es „sehr nötig, an eine Erweiterung bestimmter Straßenzüge heranzugehen“.⁴⁷ An anderer Stelle meint er, die alten „wertvollen Bürgerhäuser“ in der Stadt seien „sehr gepflegt und farbenfroh, harmonisch abgestimmt“ und schön verziert mit Zunftschildern, Fenstergittern, stilsauberem Dachstuhl sowie Balkone. Detailliert beschrieb er Geschäfte und Kaufhäuser, Basare und Banken, und die vielen Restaurants, Cafés, Teestuben und Konditoreien. Das Angebot an Speisen sei reichlich, abwechslungsreich und schmackhaft. In kurzen Passagen schilderte Johann Weiß die Höflichkeit der Eidgenossen. In vielen Geschäften wurde er bis „zur Tür geleitet“. Im Dezember 1968 wurde er Zeuge einer Demonstration von etwa einhundert Studenten im Zentrum von Basel. Die Demonstranten richteten sich dagegen, dass Weihnachten nur noch ein „Geschäftsrummel“ sei und riefen dazu auf, keine Weihnachtsgeschenke zu kaufen. Verwundert stellte Johann Weiß fest: „Es wurde dabei gelacht, gescherzt und nicht wenige Passanten deuteten mit dem Finger an die Stirn.“⁴⁸

Die Auswertung der Basler Zusammentreffen in Ost-Berlin machte deutlich, dass die Verbindungen zwischen Johann Weiß und Wolfgang Popp für die Zukunft noch wertvoller sein könnte, als bislang angenommen. Der „IM Thomas Danner“ verfüge „über einen hohen Intelligenzgrad, er ist sofort in der Lage wesentlichen zu erfassen und daraus abzuleiten. Die Gedanken des IM sind logisch, teilweise äußerst präzise und konstruktiv“, so kann man es in einer Einschätzung der HA VIII nachlesen.⁴⁹ Es wäre außerdem darauf „Einfluß zu nehmen, daß der IM die ihm gebotenen Möglichkeiten zur Qualifizierung und zum beruflichen Aufstieg [...] konsequent nutzt [...] und Voraussetzungen für einen späteren Einsatz des IM auf einem politisch-operativ-interessanten Gebiet (Staatsapparat oder Konzern)“ geschaffen würden.⁵⁰

46 Reisebericht vom 15.12.1969, BStU, MfS AIM Teilablage A 203/79, Teil II/3, Bl. 225–230.

47 Reisebericht vom 15.12.1969, BStU, MfS Teilablage A AIM 203/79, Teil II/3, Bl. 225–230.

48 Reisebericht vom 15.12.1969, BStU, MfS Teilablage A AIM 203/79, Teil II/3, Bl. 225–230.

49 Einschätzung nach einem Treffen in der DDR im Objekt „Eiche“ am 25.3.1969, BStU, MfS AIM 8890/70, Teil II/1, Bl. 104–108.

50 Oberleutnant Eggebrecht (HA VIII): Einschätzung vom 15.5.1970, BStU, MfS AIM 8890/70, Teil I/1, Bl. 36–39.

Die MfS-Führungsoffiziere Oberleutnant Ralf Eggebrecht und Hauptmann Heinz Bröse beratschlagten, wie die Reisen von Johann Weiß ins „Operationsgebiet“ und die geheimen Gespräche mit Wolfgang Popp besser geschützt werden könnten. Für jede Reise vereinbarten die MfS-Offiziere mit Johann Weiß für den Fall einer Verhaftung einen gesonderten „Code“.⁵¹ Für eine höhere Sicherheit beider Agenten wurden „Maßnahmen“ besprochen. Neben der Ausstattung einer präparierten „Spraydose für Minoxfilme“, einem Hauscontainer „Kasten für Schachfiguren“ zum Aufbewahren der gefälschten Reisepässe, Geheimschrifttinte, Funk-Chiffre und einer kleinformatigen Kamera „Minox“, erteilten die MfS-Offiziere eine „Belehrung“ über das Verhalten „nach dem Verlassen der Hauptstadt der DDR und bei der Rückkehr“. Darin ist nachzulesen, dass im Falle einer Beobachtung durch den Gegner im „Operationsgebiet“ oder „beim Auftreten bestimmter vermuteter oder sichtbarer Gefahrenmomente“ die Agenten unverzüglich zum nächstgelegenen „Stützpunkt“ ausweichen und ein Telegramm mit dem Kennwort „Kur“ in die DDR versenden sollten. „Sollte es erforderlich sein, Ihnen technische, materielle oder andere Hilfe zukommen zu lassen“, war ein weiteres Telegramm mit dem Kennwort „Karl“ zu übermitteln. Zur „Aufrechterhaltung der Verbindung“ mit der „Zentrale“ in der DDR wurde das Losungswort „Gruß von René aus Basel“ festgelegt. Telefonisch könnte die „Zentrale“ über die „Anlaufstelle Leopold“⁵² erreicht werden. Bei höchster Gefahrenwarnstufe 3 im „Operationsgebiet“ sollten sich Johann Weiß und Wolfgang Popp mit „allen wichtigen persönlichen und operativen Unterlagen“ entweder auf „direkten Weg“ in die DDR absetzen oder bei „René Müller“ in Basel untertauchen.⁵³

Den Auftrag, einen „Stützpunkt“ im „Operationsgebiet“ zu suchen, in dem Johann Weiß und Wolfgang Popp bei Gefahr hätten untertauchen können, erteilte die HA VIII während eines Treffens im Juli 1968. Im konspirativen Objekt „Eiche“ unterbreitete Oberleutnant Eggebrecht den Vorschlag, den Stützpunkt „Weingarten“ im hessischen Geisenheim als konspirative Wohnung zu registrieren. Weil Johann Weiß die Wohnungsinhaber, zwei ehemalige SPD-Mitglieder, aus „seiner Tätigkeit im Rahmen der gesamtdeutschen Arbeit vor 1961 gut“ kannte, war eine zusätzliche Sicherheitsüberprüfung nicht erforderlich. „Beide Personen [...] sind [...] verschwiegen und zuverlässig“, hieß es in dem Vorschlag zur Registrierung, sie „haben sich von jeglicher öffentlichen und politischen Arbeit zurückgezogen.“⁵⁴ Die beiden älteren SPD-Mitglieder aus Geisenheim wurden von der Hauptabteilung VIII kurz darauf als „konspirative Wohnung“ (IMK-KW) unter dem Decknamen „Weingarten“ geführt. Sie stellten in der Annahme, einem DDR-Journalisten zu „helfen“, ein Zimmer ihres Hauses am Stadtrand von Geisenheim als „Quartier“ zur Verfügung.⁵⁵

51 Nachzulesen im Reiseauftrag Nr. 5/69 für eine Reise nach Stuttgart vom 25.9.1969, MfS AIM Teilablage A 203/79, Teil II/3, Bl. 82–85.

52 Walter und Christel L. aus Ost-Berlin arbeiteten 1965 bis 1974 als Deckadresse, Poststelle und „Vortreffort“ für Inoffizielle Mitarbeiter und Kontaktpersonen der HA VIII. In Notfällen konnten West-IM dem DDR-Führungsoffizier über die IMK/DA „Leopold“ Mitteilungen zukommen lassen, Meldungen im geheimen Schreibverfahren versenden oder „Verbindungen“ aufnehmen. IM-Akte „Leopold“ ist überliefert unter BStU, MfS AIM 28/75.

53 Vgl. Verbindungsplan für den IM „Thomas Danner“, BStU, MfS AIM 8890/70, Teil I/1, Bl. 15–16.

54 Vorschlag zur Registrierung des Stützpunktes „Weingarten“ als KW vom 10.7.1968, BStU, MfS AIM Teilablage A 203/79, Teil II/3, Bl. 407–411.

55 IM-Akte „Weingarten“ ist überliefert unter BStU, MfS AIM 9777/75 (Fotos vom Haus, den Weinbergen und von Geisenheim in der Akte).

Die Suche nach geeigneten „Stützpunkten“ und „Treffquartieren in der Schweiz“⁵⁶ bestimmte bis Mitte der 1970er Jahre die Aufklärungsarbeit im „Operationsgebiet“.⁵⁷ Johann Weiß und Wolfgang Popp lieferten in den siebziger Jahren detaillierte Beschreibungen vom Alltag in der Schweiz, von der „Situation in den Städten“, über Fahrrouten und Buslinien in Basel, über den Fahrtenkauf, Hotelbuchungen oder Restaurantbestellungen und über all die Themen, die die Schweizer in dieser Zeit bewegten.⁵⁸

Die IM-Gruppe „Petit“

Im konspirativen Objekt „Eiche“ beratschlagten MfS-Führungsoffizier Oberleutnant Eggebrecht und Johann Weiß zu Beginn der 1970er Jahre den Aufbau einer IM-Gruppe „Petit“. Im Unterschied zur Agentenarbeit in der DDR, wo sich die MfS-Mitarbeiter auf ein dichtes Beobachternetz stützen und im Rahmen des sogenannten „politisch-operativen Zusammenwirkens“ (POZW) zusätzlich auf andere DDR-Dienststellen (Polizei, Grenztruppen, freiwillige Helfer, Kampfgruppen der Arbeiterklasse) verlassen konnten, agierten die Beobachter und Ermittler im „Operationsgebiet“⁵⁹ weitestgehend auf sich allein gestellt. Eine IM-Gruppe würde die Spionage erleichtern. Zu den Aufgaben der IM-Gruppe gehörte der Materialtransport, die Überführung von Abhörtechnik, das Entleeren von „Toten Briefkästen“ im „Operationsgebiet“, die Zustellung von Informationen und allem, was sonst noch erforderlich war, um dem MfS-Instrukteur Johann Weiß und dem inoffiziellen MfS-Mitarbeiter Wolfgang Popp ihre Aufgabenerfüllung in der Schweiz zu ermöglichen. Inoffizielle Mitarbeiter, die andere IM der HA VIII führten (Führungs-IM, kurz: FIM), durften nur Männer zwischen 30 und 55 Jahren werden, eine „Ehe- oder Lebensgemeinschaft“ erschien den MfS-Führungsoffizieren dabei von Vorteil. Johann Weiß hatte nach acht Jahren inoffizieller MfS-Tätigkeit zu Ost- und Westlern mit einer „progressiven Einstellung zur DDR“ enge Kontakte hergestellt. Einige von ihnen sollten rekrutiert und zur IM-Gruppe „Petit“ zusammengeführt werden. Aus MfS-Protokollen gehen folgende Aufgabenstellungen von einzelnen Mitgliedern seiner IM-Gruppe hervor:

IMK „Anni“⁶⁰ aus Ost-Berlin, Jahrgang 1897, stellte ein Zimmer ihres „geräumigen Einfamilienhauses inmitten eines Gartengrundstücks“ Berlin-Karlshorst für „Arbeits- und Übernachtungszwecke“ zur Verfügung. Im Jahre 1968 fanden hier die ersten Treffen und geheime Absprachen mit dem IM „Patriot“ von der HA VIII statt. Seit Dezember 1969 nutzte ein IM „Karl August“ die Arbeitswohnung „Anni“ zur Reisevorbereitung sowie für Treffen mit dem MfS-Führungsoffizier.⁶¹ Hier trafen Führungsoffiziere der HA VIII mit weiteren inoffiziellen Mitarbeitern zusammen, um Informationen auszutauschen. Die IMK „Anni“ diente als „Decktelefon“ für Anrufe aus dem westlichen Ausland und als „Anlaufstelle im Falle von Komplikationen bei der Rückkehr aus dem Operationsgebiet“.⁶² Bis 1980 nutzte die HA VIII das Zimmer als „konspirative“ Arbeitswohnung für HIM „Petit“ und für das Agentenpaar „Karl August und Ilse Gärtner“.

56 Nachzulesen im Reiseauftrag Nr. 1/70 für eine Reise nach Basel, Stuttgart und Frankfurt/Main vom 19.2.1970, MfS AIM Teilablage A 203/79, Teil II/4, Bl. 18–21.

57 Bericht über eine Reise nach Basel, zum „Grenzübergang in die Schweiz“ und zum Stützpunkt „Weingarten“ vom 24.1.1970, MfS AIM Teilablage A 203/79, Teil II/4, Bl. 10–13.

58 Nachzulesen im Reisebericht vom Februar 1970, MfS AIM Teilablage A 203/79, Teil II/3, Bl. 127–147.

59 Zahlen und eine Aufstellung der inoffiziellen Mitarbeiter der HA VIII im westlichen Ausland sind nachzulesen in: Angela Schmole: Hauptabteilung VIII, Handbuch des MfS, Berlin 2011, S. 58–59, 114–118.

60 IM-Akte „Anni“ ist überliefert unter: BStU, MfS AIM 8873/82.

61 Hauptmann Bröse, Abschlußbericht vom 21.1.1982, BStU, MfS AIM 8873/82, Bl. 124.

62 Einschätzung von Major Heinz Kramer, HA VIII/6, von 1978, BStU, MfS AIM 1346/91, Teil I/1, Bl. 212–220.

IMK/KW „Ida Kora“⁶³ aus Ost-Berlin, Jahrgang 1908, stellte ein Zimmer ihrer Wohnung in einem Hochhaus in Berlin-Mitte, in unmittelbarer Nähe zum Ostbahnhof, für Treffen des MfS-Führungsoffiziers Hauptmann Ralf Eggebrecht mit insgesamt vier inoffiziellen Mitarbeitern zur Verfügung. Zu ihrer Miete von 97 Mark zahlte das MfS einen monatlichen Zuschuss von 50 Mark. Manchmal nahm sie diverse Postsendungen aus West-Berlin und Westdeutschland entgegen, die laut Verpflichtungserklärung „zu melden oder zu übergeben“ waren. Die „KW-Inhaberin ist eine ruhige, bescheidene und immer einsatzbereite Genossin“, hieß es in einer Beurteilung.

IMK/KW (OG) „Marie Labor“⁶⁴ aus Düsseldorf, Jahrgang 1912, KPD-Mitglied, und ihr Ehemann, Betriebsratsvorsitzender in den Deutschen Eisenwerken, waren große Ostfans und erzählten viel über die DDR. Dabei erwähnten sie in ihren Berichten, in welcher Bescheidenheit man in der DDR lebte. In der Annahme, VVN-Mitglieder von dort zu unterstützen, gewährten sie inoffiziellen MfS-Mitarbeitern der HA VIII Unterkunft und Nachtquartier in ihrem Mietshaus. In den MfS-Akten wird das Ehepaar seit 1970 als KW-Stützpunkt „Marie Labor“ geführt. Laut MfS-Einschätzung waren „im Stützpunkt alle Voraussetzungen für eine jederzeitige Nutzung, langfristige Einsätze bzw. Aufenthalte, die Ablagerung op. Materialien und Funkempfang gegeben“.

Das Ehepaar Martha und Georg Wegener (Jahrgang 1897 und 1898) stellte laut IM-Akte⁶⁵ in den 1950er Jahre seine Wohnung den „sowjetischen Freunden“ für geheime Treffen zur Verfügung und arbeitete zwischen 1960 und 1971 mit der HA VIII zusammen. „Die Wohnung ist für besondere Treffen und für eine eventuelle Übernachtung einer Person geeignet“, so eine Einschätzung des DDR-Führungsoffiziers. Die Wohnung wurde für Treffen mit GI „Ursula“, GM „Robert“, Instrukteur „Petit“ und IM „Ingrid“ genutzt.

Im Jahre 1974 mietete die HA VIII bei der Kommunalen Wohnungsverwaltung (KWV) Berlin-Prenzlauer Berg eine Wohnung unter den Angaben: „Name Hans Schwarz, Jahrgang 1912, verwitwet, beschäftigt bei ADN Berlin“, an. Diese Scheinidentität nutzte der Instrukteur „Petit“ mitunter auch für Reisen ins „Operationsgebiet“. Als verdeckter Mieter der Wohnung in der Mandelstraße 14 unmittelbar am Ostseeplatz gelegen, nutzte IM „Petit“ die Arbeitswohnung zur Vorbereitung seiner Westeinsätze. 1978 tauschte die HA VIII die AKW „Leo Kern“ gegen eine Wohnung im Stadtbezirk Pankow ein. Laut Abschlussbericht vom 26. Januar 1978 waren die Nachbarn neugierig und auf die unregelmäßige Nutzung der Wohnung aufmerksam geworden, so dass die „Sicherheit und Konspiration der personenlosen AKW nicht mehr geleistet“ war.

Das Ehepaar Walter und Christel L. mit Decknamen IMK/DA „Leopold“⁶⁶ aus Ost-Berlin arbeitete 1965 bis 1974 für die HA VIII als Deckadresse und Poststelle für westdeutsche IM und Kontaktpersonen. Über die private Anschrift des Ehepaares in Berlin-Mitte konnten Westagenten aus dem „Operationsgebiet“ dem MfS-Führungsoffizier in der DDR Mitteilungen zukommen lassen, Meldungen im geheimen Schreibverfahren versenden⁶⁷ und in Notfällen bestand die „Möglichkeit der außerplanmäßigen Verbindungsaufnahme zum op. Mitarbeiter“⁶⁸. DA „Leopold“ nahm Post von IM „Thomas Danner“ in Empfang und leitete diese an die HA VIII weiter. IM „Thomas Danner“

63 IM-Akte „Ida Kora“ ist überliefert unter: BStU, MfS AIM 16493/85.

64 IM-Akte „Marie Labor“ ist überliefert unter: BStU, MfS AIM 2494/91.

65 IM-Akte „Großler“ ist überliefert unter: BStU, MfS AIM 9252/71.

66 IM-Akte „Leopold“ ist überliefert unter: BStU, MfS AIM 28/75.

67 Vgl. „Verbindungsplan“ für IM „Thomas Danner“, MfS AIM 8890/70, Teil I/1, Bl. 15–16.

68 Nachzulesen im Auskunftsbericht zu „Thomas Danner“ vom 20.9.1973, BStU, MfS AIM 8890/70, Teil I/1, Bl. 112.

nutzte die Deckadresse bei seinen Reisen nach Ost-Berlin als erste Anreisestelle und als sogenannten „Vortreffort“.

IMK/DA „Klara Marcuß“⁶⁹ in der Kopernikusstraße 20 in Ost-Berlin, Jahrgang 1908, leitete in den 1970er Jahren telefonische Nachrichten aus dem „Operationsgebiet“ an die HA VIII weiter. Sie diente IM „Petit“ als „Gastgeber“ während dessen „Einsätzen in das OG und zur Gewährleistung einer stabilen Verbindung zur KP Werner Holt“. Ohne zu zögern, stellte sie im Frühjahr 1976 der HA VIII ihre Wohnung mehrere Wochen lang „zur Verfügung, um notwendige politisch-operative Maßnahmen abzuschern“. Oberleutnant Weidenhammer von der HA VIII schätzte die Wohnungsinhaberin als „äußerst zuverlässige“ Mitarbeiterin ein, die für die „Arbeit des MfS“ großes „Verständnis“ zeigte.

Einen geheimen Treffort namens „Eiche“⁷⁰ in Ost-Berlin/Schöneiche, Bunzelweg 35, kaufte das MfS im Jahre 1958 für 85 000 DDR-Mark. Es diente als Treffobjekt für insgesamt siebzehn inoffizielle Mitarbeiter mit den DDR-Führungsoffizieren. In den 1980er Jahren verwaltete IMK/S „Steffi“ das KO „Eiche“. Das Referat E („Operative Technik“ der HA VIII) stattete die IM-Gruppe mit Behältern, Taschen und Kleidung für „verdecktes“ Fotografieren aus. Das Referat E, das in großem Stil westdeutsche Pässe fälschte, ermöglichte die intensive Reisetätigkeit seiner Agenten von Ost nach West. Die HA VIII/14 versorgte die DDR-Instrukteure mit Landkarten und Stadtplänen, Wegbeschreibungen, Zugverbindungen und „Verhaltensanweisen“ für Hotelbuchungen und den Fahrkartenkauf. Außerdem zahlte das MfS einen Agentenlohn, der mehr abdeckte als die entstandenen Unkosten.

Die IM-Gruppe „Petit“ in den 1970er Jahren



Bei einem Treffen in Ost-Berlin wurde Johann Weiß mit einer NVA-Verdienstmedaille in Bronze ausgezeichnet. Mit der Auszeichnung wollte ihm die HA VIII für die „zuverlässige Erfüllung der tschekistischen Aufträge“ danken. Nach acht Jahren inoffizieller MfS-Tätigkeit hatte Johann Weiß eine funktionierende IM-Gruppe „Petit“ aufgebaut. Im Februar 1970 reiste Johann Weiß mit einem gefälschten Reisepass als westdeutscher Heinz Hoffmann nach Basel, wo ihm Wolfgang Popp mehrere Beobachtungsberichte und große Mengen von Fotomaterial zur Deutschen Verlagsanstalt übergab: abfotografierte Dokumente mit den „vielen Verbindungen der DVA zu Institutionen, Autoren und sonstigen Personen“ im In- und Ausland, zu Geschäftsverbindungen, zu Darlehensgewährungen, zu Investitionen des Verlages und zu Honorarauszahlungen an Autoren in der Schweiz, Frankreich, Holland, Dänemark und England.⁷¹

Der verdiente IM „Petit“.

Quelle: BStU

⁶⁹ IM-Akte „Klara Marcuß“ ist überliefert unter: BStU, MfS AIM 2042/80.

⁷⁰ Objektakte unter: Reg.-Nr. XV/10354/61.

⁷¹ Nachzulesen im Reisebericht vom 24.1.1970, BStU, MfS AIM Teilablage A 203/79, Teil II/4, Bl. 14–17.

Im Mai 1970 erhielt die IM-Gruppe „Petit“ den Auftrag, Hans-Rupprecht A. in Zürich zu observieren. Die HA VIII interessierte alles über die „Lebens- und Wohnverhältnisse“, den „Lebenswandel, Freizeitbereich, Reisetätigkeit, Bekanntenkreis“ von Hans-Rupprecht A. und seiner Familie. Die HA VIII erwartete einen detaillierten „Ermittlungsbericht“ zum Wohnumfeld und Berufsumfeld von A. sowie zu seinen Verbindungen in die sozialistischen Ostblockländer, besonders nach Jugoslawien. Um an Informationen zu gelangen, durchstöberte ein IM-Gruppenmitglied das öffentliche Telefonbuch und rief mehrere „Zielpersonen“ unter einem Vorwand an, befragte einen Arbeitskollegen und drei Nachbarn aus.⁷² Daneben sollte die IM-Gruppe einen Oberfeldwebel der Bundeswehr im Fliegerhorst Memmingen und Thomas H. in Vaihingen überwachen und persönliche „Einschätzungen“ zu ihnen erarbeiten.⁷³ Die IM-Gruppe erhielt den Auftrag in Kriens bei Luzern einen Journalisten zu observieren. Aus den zusammengetragenen mündlichen Informationen fertigte Johann Weiß einen vierseitigen Bericht für die Hauptabteilung VIII an. Darin sind sehr allgemeine Hinweise aus dem Privatleben des Journalisten, der Kunstkreis AG Luzern sowie der Zeitschrift aufgelistet, in derer beschäftigt war. Vermutlich interessierte sich das MfS aber für den Journalisten, weil er 1969 eine Studie über Schauprozesse in der Sowjetunion veröffentlicht hatte. Johann Weiß beklagte in seinem Bericht, dass die Eidgenossen nur zögerlich Auskunft gäben.⁷⁴ Im Dezember 1971 erhielt die IM-Gruppe „Petit“ den Auftrag das Traditionsunternehmen Niklaus Knöll in Basel zu beobachten, das hochwertige Bilderrahmen anfertigte und seinen Sitz im Stadtzentrum von Basel, an der Herbergsgasse 4–6 hatte. Die Stasi-Spitzel fanden nur heraus, dass das Unternehmen in Genf, Brüssel, London und Paris mit Filialen vertreten sein soll.⁷⁵

Auf einer Reise nach Zürich lernte Johann Weiß im Sommer 1970 in Stuttgart „Ingrid“ kennen. Wer diese Frau war, geht aus den MfS-Überlieferungen nicht hervor. „Mitarbeiterin Ingrid“ sollte Wolfgang Popp bei den Ermittlungen im „Operationsgebiet“ unterstützen.⁷⁶ Abermals erteilten die DDR-Führungsoffiziere der IM-Gruppe den Auftrag, „geeignete Übernachtungsmöglichkeiten“ und Trefforte in Basel zu finden sowie weitere „Treffquartiere in der Schweiz“ zu „schaffen“. Die sicherste Unterkunft sei in einem Stützpunkt gegeben: „Ein richtiger Stützpunkt erschwert die Bearbeitung durch die gegnerische Abwehr und entzieht den Mitarbeiter jeglicher Kontrolle“. Gleichwohl verlange die Arbeit in einem Stützpunkt „persönliche Disziplin“, großes Vertrauen zum Stützpunkthinhaber, einwandfreies Verhalten und „das ständige Fertigen von Legenden“. Darüber hinaus wäre es von Vorteil, den „Personenkreis des Stützpunktes“ für eine Zusammenarbeit mit dem MfS zu verpflichten.⁷⁷

IM-Instrukteur Johann Weiß schickte Gruppenmitglieder nach Basel, Zürich und Regensburg und ließ sich anschließend berichten.⁷⁸ Wolfgang Popp beauftragte er, seine Verwandten in der Schweiz viel öfter zu besuchen. In einer Einschätzung hieß es: „Der

72 Vgl. Ermittlungsbericht zu Hans-Rupprecht Andreae aus Zürich vom 5.6.1970, BStU, MfS AIM Teilablage A 203/79, Teil II/4, Bl. 74–76.

73 Nachzulesen im Reiseauftrag Nr. 4/70 für eine Reise nach Basel, Zürich, Stuttgart und Geisenheim vom 28.5.1970, BStU, MfS AIM. Teilablage A 203/79, Teil II/4, Bl. 56–59.

74 Vgl. Ermittlungsbericht zu Dr. Wilhelm Ziehr aus Kriens, BStU, MfS AIM Teilablage A 203/79, Teil II/5, Bl. 79–82.

75 Vgl. Ermittlungsbericht zu Niklaus Knöll aus Basel vom 20.12.1971, BStU, MfS Teilablage AIM A 203/79, Teil II/5, Bl. 83–85 und Bl. 103–108.

76 Vgl. hierzu den Reiseauftrag Nr. 6/70 für eine Reise nach Trier und Frankfurt/Main vom August 1970, BStU, MfS AIM Teilablage A 203/79, Teil II/4, Bl. 105–109.

77 FIM „Petit“: Bericht zum Treffen mit „Thomas Danner“ vom 2.3.1970, BStU, MfS AIM Teilablage A 203/79, Teil II/4, Bl. 22–42.

78 Vgl. Bericht über eine Reise nach Basel, Zürich und Regensburg vom 10.4.1970, BStU, MfS AIM Teilablage A 203/79, Teil II/4, Bl. 64–69.

besondere Wert dieser Verbindung liegt in der Möglichkeit glaubhafter Alibis bei Reisen zu Treffs in die Schweiz.“ Als vorrangiger Auftrag für die folgenden zwei Jahre wurde festgelegt: „Einrichtung eines gesicherten Stützpunktes (möglichst in der Schweiz) um Treffs im Operationsgebiet ergiebiger zu gestalten.“⁷⁹ Während eines geheimen Treffens im Februar 1970 tauschte sich die IM-Gruppe über die „Sicherheit“ in der Schweiz aus. Eine „Panne“ nahm Johann Weiß zum Anlass, seinen Mitarbeiter „auf einige Disziplinschwächen hinzuweisen und ihm die Verpflichtung abzunehmen, auch sogenannte Kleinigkeiten wie pünktlich zu sein ernst zu nehmen“. Aus den umfänglichen handschriftlichen Notizen von Johann Weiß geht hervor, dass er seinen inoffiziellen Mitarbeiter anhand eines Fragenkatalogs eingehend schulte. Zum Einzelauftrag, in der Schweiz einen Stützpunkt zu suchen, berichtete Wolfgang Popp folgendes: Er habe seine Tante in Basel besucht. Sie sei mit dem „Vorschlag einverstanden (Legende: ein Bekannter suche, da er oft in Basel zu tun habe, ein Zimmer).“⁸⁰

Agententätigkeit bei der Münchner Olympiade 1972

Im April 1972 erhielt Johann Weiß aus Ost-Berlin den Auftrag, für den Einsatz der IM-Gruppe „Petit“ während der Olympischen Sommerspiele in München eine „Legende“ zu konstruieren. Anlässlich seines 60. Geburtstages könnte er zusammen mit seiner Ehefrau eine Urlaubsreise zu seinem Bruder nach München und „einer damit verbundenen Einladung für den Besuch der Spiele“ beantragen. Das MfS stimmte zu. Damit seien die „Grundlagen für die Legendierung der Reise“ geschaffen, hieß es in einer Einschätzung von Hauptmann Ralf Eggebrecht. Im Sommer 1972 reiste Johann Weiß zusammen mit seiner Ehefrau nach München. Auf der Reise dorthin sollten sie die verstärkten Polizeikontrollen „im Zusammenhang mit den letzten Vorkommnissen (Bader-Meinhof-Gruppe, Flugzeugentführung)“ im Auge behalten. Plätze, Parks und „Orte, an denen sich hauptsächlich Jugendliche oder kriminelle Elemente bewegen“, waren zu meiden. Hauptmann Eggebrecht befürchtete, der „Gegner“ würde „unter dem Deckmantel der Fahndung nach den Mitgliedern der Bader-Meinhof-Gruppe“ MfS-Agenten enttarnen.⁸¹ Zur Olympiade waren Scharen von MfS-Leuten im „Operationsgebiet“ unterwegs, viele von ihnen als DDR-Zuschauer bei den Olympischen Spielen. Sie sollten die Flucht von Athleten verhindern.⁸² Johann Weiß hatte den Auftrag, sich regelmäßig an einem „fest vereinbarten Treffpunkt“ einzufinden und jederzeit bereitzuhalten, um fluchtwillige DDR-Sportler notfalls mit Gewalt zurück in den Osten zu bringen.⁸³

Im April 1977 ging Johann Weiß in Rente. Als er im Februar 1979 Zeuge eines Diebstahls in der Lebensmittelabteilung von Karstadt am Hermann-Platz in Berlin-Kreuzberg wurde und auf der West-Berliner Polizeidienststelle in der Friesenstraße dazu befragt wurde, zog die HA VIII den Führungs-IM und DDR-Instrukteur „Petit“ aus dem „Operationsgebiet“ ab. Oberleutnant Weidenhammer von der HA VIII vermutete hinter der Zeugenbefragung eine „zielgerichtete Provokation“ der gegnerischen „Abwehrorgane“ und

79 FIM „Petit“: Einschätzung des Mitarbeiters „Thomas Danner“ vom 2.11.1969, BStU, MfS AIM Teilablage A 203/79, Teil II/3, Bl. 158–175.

80 FIM „Petit“: Einschätzung zu „Thomas Danner“ vom Mai 1970, BStU, MfS AIM Teilablage A 203/79, Teil II/4, Bl. 52–54.

81 Nachzulesen im Reiseauftrag Nr. 88/5/72 für eine Reise nach Frankfurt am Main und Stuttgart vom 2.8.1972, BStU, MfS AIM Teilablage A 203/79, Teil II/5, Bl. 156–159.

82 Nach Zählungen des DDR-Geheimdienstes im Abschlussbericht des ZOV „Sportverräter“ vom Dezember 1989 flohen von 1952 bis 1989 mindestens 615 Sportler, Ärzte und Trainer aus der DDR in den Westen.

83 Hauptmann Eggebrecht (HA VIII/3): Vorschlag für eine Reise nach München vom 3.8.1972, BStU, MfS AIM Teilablage A 203/79, Teil II/5, Bl. 167–168.

befahl, den „langjährigen Kundschafter“ zurückzuziehen.⁸⁴ Johann Weiß alias „Petit“ war es allerdings nicht gelungen, Eidgenossen für eine Agententätigkeit mit der DDR anzuwerben. Gleichwohl zeichnete das MfS ihn für seine „operativen“ Einsätze 1980 mit der Erinnerungsmedaille „30 Jahre MfS“ und 1982 mit dem Vaterländischen Verdienstorden der DDR in Bronze aus. In den Jahren 1980 und 1981 stellte das Ehepaar Weiß als IMK/KW „Petit“ und IMK/DA „Antonia Lenz“ ihre Wohnung und Anschrift für die IM-Gruppe des FIM „Karl Heinz Hempel“ zur Verfügung. Doch das ist eine andere Geschichte.

Flucht eines Inoffiziellen Mitarbeiters

In den 1980er Jahren erhielt Führungsoffizier Hauptmann Klaus Böttcher von der HA VIII/13 den Auftrag, eine IM-Gruppe für Beobachtungen und Ermittlungen im „Operationsgebiet Schweiz“ aufzubauen. Der FIM selbst sollte die Agenten anleiten, ihnen Aufträge erteilen und Agentenlohn auszahlen, Nachrichten (z. B. über Kuriere) entgegennehmen und an die Leitung der HA VIII weiterleiten sowie für die Sicherheit der Agenten relevante Anweisungen erarbeiten. Hauptmann Böttcher erinnerte sich an den früheren IM „Hermann Reimer“⁸⁵ und nahm Kontakt zu Hauptmann Roland Becker von der Hauptabteilung für Passkontrolle, Tourismus, Interhotel (HA VI des MfS) auf, der den IM aus den siebziger Jahren kannte und ihn als zuverlässige Quelle einschätzte, die „stets eine ehrliche, saubere Arbeit“ geleistet habe.⁸⁶ Dass „Hermann Reimer“ inzwischen „republikflüchtig“ sei, passte nicht in das Bild. Stasi-Auswerter fanden heraus, dass der IM von seiner bulgarischen Ehefrau angeblich sehr abhängig war. Weil sie selbst in der Bundesrepublik lebte, hatte sie ihren Mann schließlich vor die Alternative gestellt, „entweder in die BRD zu kommen oder sich von ihr zu trennen“.⁸⁷

IM „Hermann Reimer“ war Berufsmusiker (Trompeter) in der Tanzkapelle „Evergreen Sextett“ Rostock und in der „Dieter Janik Band“. Er nutzt 1981 einen Auftritt in der Schweiz und kehrte nicht mehr in die DDR zurück. Im Januar 1984 reisten seine Eltern zu ihm nach Dortmund und überredeten ihn „auf der Basis der Wiedergutmachung“, mit dem MfS im „Operationsgebiet“ zusammenzuarbeiten. Die Eltern übermittelten ihrem Sohn die Nachricht, dass das MfS den „Kontakt“ suche, weil „im Operationsgebiet“ verschiedene „Aufgaben [...] zu realisieren“ seien.⁸⁸ Der Musikert stimmte zu. Angesichts der Möglichkeit, seine in der DDR verbliebenen Kinder trotz „Republikflucht“ besuchen zu können, willigte er in eine erneute inoffiziellen Zusammenarbeit mit der HA VIII ein. Laut einem MfS-Vermerk wollte er „die den Eltern mit seinem Übertritt in die BRD zugefügte Enttäuschung wieder gutmachen“. Sein Auftrag als IM „Hermann Reimer“: Aufbau einer IM-Gruppe für verdeckte Beobachtungen und Ermittlungen in West-Berlin, Dortmund, Bochum und in der Schweiz.

MfS-Führungsoffizier Klaus Böttcher erstellte einen Plan, wonach insgesamt vierzehn inoffizielle Mitarbeiter zu einer IM-Gruppe zusammengeschlossen werden sollten. IM-Ehepaar „Erich Tänzer“ und IMK „Anni“ sollten die Funktion einer „konspirativen

84 Oberleutnant Weidemann (HA VIII, Bereich 6): Maßnahmeplan zum Vorkommnis des IM „Petit“ vom 27.2.1979 in West-Berlin, BStU, MfS AIM 1927/91, Teil I/2, Bl. 188–190.

85 IM-Akte „Hermann Reimer“ ist überliefert unter: BStU, MfS AIM 2924/91.

86 Die Gesprächsnotiz ist nachzulesen im „Vorschlag zum Anlegen eines IM-Vorlaufes in der Kategorie IME-Ermittler/OG“ vom 21.6.1984, BStU, MfS AIM 2924/91, Teil I/1, Bl. 24–26.

87 Bericht über eine Aussprache mit dem ehemaligen IM-führenden Mitarbeiter des IM „Hermann Reimer“, Major Becker von der HA VI vom 9.3.1984, BStU, MfS AIM 2924/91, Teil I/1, Bl. 75–76.

88 Vgl. Bericht über eine Aussprache mit dem ehemaligen IM-führenden Mitarbeiter des IM „Hermann Reimer“, Major Becker von der HA VI vom 9.3.1984, BStU, MfS AIM 2924/91, Teil I/1, Bl. 75–76.

Wohnung“ in Ost-Berlin übernehmen und einzelnen IM-Gruppenmitgliedern als Stützpunkt und „Anlaufstelle“ nach deren Rückkehr aus dem „Operationsgebiet“ zur Verfügung stehen. IMK/KW „Rosenberg“ in München und IMK „Marie Labor“ in Düsseldorf sollten der IM-Gruppe im Westen als Stützpunkt dienen und zum Untertauchen bei Gefahren zur Verfügung stehen. Im September 1986 fand in Ost-Berlin ein Gespräch über den Zusammenschluss der IM-Gruppe statt. Die Teilnehmer diskutierten ausführlich die Modalitäten. Aber IM „Reimer“ tat sich mit den Aufgaben eines IM-Gruppenführers (FIM, Führungs-IM) schwer. Durch seine Auftritte als Berufsmusiker blieb ihm wenig Zeit für regelmäßige geheime Treffen mit dem Agentenpaar „Karl August“ und „Ilse Gärtner“. Da er in den 1980er Jahren die Konzerte eines sehr „bekannten BRD Schlagersängers“ organisierte und ihn auf Tournées ins Ausland begleitete. Daneben arbeitete er bei einem Wiesbadener Discobetreiber und stellte eine „neue“ Band zusammen. Für die ausgeklügelten Methoden der nachrichtendienstlichen Überwachung hatte er keine Neigung. So kam es zu keiner „kontinuierlichen Zusammenarbeit“ zwischen ihm und der HA VIII. Im Juli 1987 wurde seine Einreisesperre aufgehoben und nach einer allgemeinen Amnestie des DDR-Staatsrates die Fahndung nach ihm eingestellt.

IM-Ehepaar „Karl August“ und „Ilse Gärtner“

Andere inoffizielle Mitarbeiter der Gruppe waren in der Zwischenzeit eigene Wege gegangen und hatten sich anderen IM-Gruppen angeschlossen. Zu den Spitzenquellen der HA VIII in der Schweiz gehörte das IM-Ehepaar „Karl August“ und „Ilse Gärtner“. Das IM-Ehepaar zählte laut einer internen Beurteilung zu den besten Ermittlern, die auch „komplizierte Aufgaben im Operationsgebiet“ erledigten und sich durch „Mut, Schöpfertum und Risikobereitschaft“ auszeichneten.⁸⁹ Zwischen 1970 und 1981 reiste das Ehepaar zu „75 Einsätzen (970 Einsatztage“ nach Österreich, Holland und in die Schweiz und „bearbeitete 645 Ermittlungsersuchen“, in denen es angebliche Spionagefällen nachging, „wirtschaftliche Störanfälligkeit, staatsfeindliche Hetze, kriminellen Menschenhandel“ und weitere „einzelne Aufträge“ untersuchte.⁹⁰ Die nachrichtendienstlichen Aktivitäten des Ehepaars führten in den siebziger Jahren zur Verhaftung eines Mitgliedes der Fluchthilfeorganisation von Julius Lampl.⁹¹

Konrad Wollenberg, geboren 1928 in Berge im DDR-Kreis Nauen, war 33 Jahre alt, als er von Leutnant Herbert Lindau von der MfS-Kreisdienststelle Oranienburg angesprochen wurde.⁹² Das Interesse basierte auf Gegenseitigkeit. Wollenberg war von Beruf Lehrer und arbeitete als Kreisschulrat in Oranienburg. Einige Monate nach dem ersten Zusammentreffen notierte Leutnant Lindau: Wollenberg hätte einen „offenen“ Eindruck hinterlassen und sich für eine Zusammenarbeit sofort bereit erklärt.⁹³ In den ersten Jahren erledigte er als IM „Karl August“ Aufträge für die MfS-Kreisdienststelle Oranienburg, übergab in großen Mengen „Stimmungsberichte“ aus der Bevölkerung über „Probleme aus dem schulischen Bereich“. Dann wurde die Hauptabteilung VIII auf ihn aufmerksam.

Wollenberg sollte Teil der Mission im „Operationsgebiet Schweiz“ der HA VIII werden, die Zielpersonen und Objekte aufklären und „operativ-interessante“ Daten über das

89 Einschätzung von Major Heinz Kramer, HA VIII/6, von 1978, BStU, MfS AIM 1346/91, Teil I/1, Bl. 212–220.

90 Major Heinz Kramer (HA VIII/13): Sicherheitsanalyse des FIM „Karl August“ und des IME „Ilse Gärtner“ vom 30.1.1981, BStU, MfS AIM 1346/91, Teil I/2, Bl. 95–102.

91 Major Heinz Kramer (HA VIII/Bereich 6): Einschätzung der Zusammenarbeit mit dem IM „Karl August“ von Mai 1977 bis Juli 1978, BStU, MfS AIM 1346/91, Teil I/1, Bl. 212–220.

92 IM-Akten sind überliefert unter: BStU, MfS AIM 1346/91 und AIM Teilablage A 253/76.

93 Vgl. Treffbericht vom 16.1.1962, BStU, MfS AIM A 253/76, Teil II/1, Bl. 6–7.

neutrale Land zusammentragen sollte. Langfristig bereiteten MfS-Ausbilder den Einsatz des IM „Karl August“ vor.⁹⁴ Hauptmann Heinz Bröse von der HA VIII schickte den inoffiziellen Mitarbeiter zur Schulung in ein eigenes Trainingslager der Abteilung, um die Standardmaßnahmen der Beobachtung und Ermittlung wie heimliche Fotoaufnahmen, Videoüberwachung und verdeckte Wohnungsdurchsuchung in Ost und West, außerdem den Umgang mit falschen Identitäten und das Verhalten im Fall von Festnahmen zu erlernen. Daneben durchlief der IM fachspezifische Lehrgänge in der Kartenkunde, Personenidentifizierung und der eigenen Tarnung als unauffälliger Zeitgenosse in allen denkbaren Beobachtungssituationen. Der Ausbilder wusste, dass erst die Praxis zeigte, wer für geheime Ermittlungen und Beobachtungen im Westen tatsächlich geeignet war. Es gab wenige Ermittler, die sich Orte und Anschriften einprägen und die fast jedes Gesicht wiedererkennen konnten. Konrad Wollenberg gehörte offensichtlich zu den wenigen inoffiziellen Mitarbeitern mit solchen Talenten.

Seit 1970 reiste IM „Karl August“, abgesichert durch ein Scheinarbeitsverhältnis im DDR-Ministerium für Volksbildung, als hauptamtlicher Ermittler ins „Operationsgebiet“. Ein Testeinsatz führte ihn zunächst nach West-Berlin. Er wurde durch die Hauptabteilung VIII mit geheimdienstlichen Hilfsmitteln ausgestattet und erhielt in der Folgezeit nach und nach Zweitedokumente für Reisen zwischen Ost und West, Container für den Materialtransport, Radiogeräte zum Empfang von A-3-Funk, Dechiffrierunterlagen für den Funkverkehr, Handfunksprechgeräte für mobile Einsätze und eine Fotoausrüstung. Das MfS stattete IM „Karl August“ mit einem gefälschten Empfehlungsschreiben der Freien Universität Berlin aus, um eine verdeckte „Befragung“ mit einem Forschungsprojekt zur Bevölkerungsentwicklungen in der Bundesrepublik zu tarnen.⁹⁵ Seit 1970 reiste Wollenberg ins „Operationsgebiet“ Österreich, in die Bundesrepublik und in die Niederlande, seit 1973 zusammen mit seiner Frau Hildegard als IM-Ehepaar „Karl August“ und „Ilse Gärtner“. Mitunter traten sie als West-Berliner Ehepaar „Gerhard und Else Specht“ in Erscheinung. Sie klingelten an Wohnungstüren und gaben sich als Mitarbeiter des Deutschen Entwicklungsdienstes aus, die Befragungen ausführen. Auch gaben sie vor, den Verband der Mitteldeutschen zu vertreten, stellten sich als Anwälte von Amnesty International vor, als einfache „Sammler“, als Beauftragte des Internationalen Suchdienstes, als Vertreter einer Künstleragentur, als Mitarbeiter eines Meinungsforschungsinstitutes oder als Beschäftigte des Goethe-Instituts.⁹⁶

Seit Sommer 1975 schickte der Staatssicherheitsdienst das IM-Ehepaar „Karl August und Ilse Gärtner“ mit nachrichtendienstlichen Aufträgen in die Schweiz. In der Schweiz machten „Karl August“ und „Ilse Gärtner“ mehrere Personen ausfindig, die Kontakte in die DDR hatten. Eine Frau aus Lausanne wurde verdächtig, Briefe aus Wien in die DDR weiterzuleiten.⁹⁷ Das Agentenpaar erhielt 1975 den Auftrag, als West-Berliner Ehepaar nach Lausanne zu reisen, um „Näheres zur gesellschaftlichen Stellung“ und zu den „Wohnverhältnissen“ von der Frau herauszufinden und zu erkunden, ob sie tatsächlich mit einem Österreicher in Verbindung stand. Mittels Täuschung gelang es ihnen, die Nachbarn der Frau auszufragen und die Wohngegend in der Chemin du Boisy (am Genfer

94 Vgl. den Ausbildungsplan für die systematische Entwicklung des IM „Karl August“ vom 1.4.1970, BStU, MfS AIM 1346/91, Teil I/1, Bl. 97.

95 Hauptmann Heinz Bröse, HA VIII/6: Entwicklungsprogramm für die weitere Qualifizierung des IM „Karl August“ vom 13.6.1973, BStU, MfS AIM 1346/91, Teil I/1, Bl. 157–162.

96 Major Hans-Jochen Schmidt, Leiter der HA VIII/13: Übersicht zu den wichtigen IM und deren Legendenanwendung vom 27.9.1982, BStU, MfS HA VIII 4848, Bl. 16–26.

97 Vgl. Anlage zum Reiseauftrag Nr. 2/75 vom 27.2.1975, BStU, MfS AIM 1346/91, Teil II/4, Bl. 152–154.

See) auszukundschaften. Die beiden IM erstellten einen mehrseitigen „Ermittlungsbericht“ mit allen bekanntgewordenen privaten Informationen für das MfS.⁹⁸ Katrin C. aus Luzern stand im Verdacht, mit einem geflohenen DDR-Bürger, der seit 1973 in Zürich wohnte, in Verbindung zu stehen. Das IM-Ehepaar hatte den Auftrag, die Wohngegend von Frau C. zu erkunden, sowie Hinweise über Freunde, die Familie, über ihren „Lebenswandel, Charakter, Vermögenslage“ und ihren Lebensstil sammeln und herausfinden, ob sie mit DDR-Bürgern in der Schweiz zusammentraf.⁹⁹ Der Bankkaufmann Dieter F. aus Zürich wurde verdächtigt, die Fluchthilfeorganisation „Aramco“ zu unterstützen. Das IM-Ehepaar sollte Hinweise zur „gesellschaftlichen Stellung, politischen Einstellung und Betätigung, zu Verbindungen aller Art“ und zur Arbeitsstelle von F. zusammentragen.¹⁰⁰ Dem Agentenpaar gelang es, in Zürich die Büroräume der Fluchthilfeorganisation und das berufliche Umfeld von Hans Ulrich Lenzlinger auszukundschaften. Die beiden IM erhielten „Regimematerialien“ und gefälschte Pässe für die Reise und berichteten dem MfS über „Verbindungen aller Art“, über Schleusungswege und den Ablauf der Schleusungsaktionen. Stasi-Akten belegen, dass die DDR-Führungsoffiziere zur erhöhten Vorsicht mahnten: „Bei Aufklärung unbedingt beachten, daß alle Objekte der ARAMCO AG abgesichert werden (kein langer Aufenthalt davor u. der Nähe, keine Fotoanfertigungen“, notierte ein MfS-Offizier handschriftlich am Rand des Reiseauftrages.¹⁰¹ Die Nachrichten und gesammelten Materialien übersandte das IM-Ehepaar nach Ost-Berlin per Funk oder im Geheimschriftverfahren über die Deckadresse IM/DA „Emigrant“.¹⁰²

Stasi-Chef Erich Mielke hatte den Auftrag erteilt, die Schweizer Fluchthilfeorganisation zu zerschlagen. Das MfS bildete eine Art Sondereinheit, die in Zürich Schweizer beobachten, Fotos anfertigen und Adressen sammeln sollte. In den IM-Akten werden mindestens 50 Decknamen erwähnt. Einerseits waren sie in der DDR als vermeintliche Fluchtwillige aktiv, andererseits in der Schweiz als Spitzel gegen Lenzlingers Firma oder gegen die Fluchthelfer vor Ort in West-Berlin.¹⁰³ Lenzlinger wurde am 5. Februar 1979 in seiner Villa mit mehreren Schüssen getötet. Bis heute ist der Mord an dem Züricher Fluchthelfer nicht aufgeklärt.¹⁰⁴

Im Sprachgebrauch der SED und des MfS wurden Fluchthelfer als „Kriminelle Menschenhändlerbanden“ (KMHB) bezeichnet, ganz gleich, ob es die eigenen Verwandten betraf, ob sie aus politischem Idealismus oder gegen Bezahlung halfen. Entsprechend firmierte die Fluchthelferkartei des MfS unter der Kennzeichnung „KMHB“.¹⁰⁵ Im Jahre 1977 zeichnete Stasi-Chef Erich Mielke ein internes Papier ab,¹⁰⁶ in dessen Anlage alle bundesdeutschen Behörden aufgelistet sind, die mit „kriminellen Menschenhändlerbanden“ in „Verbindung“ standen, und Übersichten zu „typischen“ Trefforten und Auf-

98 „Karl August und Ilse Gärtner: Ermittlungsbericht vom 25.3.1975, BStU, MfS AIM A 253/76, Teil II/4, Bl. 162–165.

99 Vgl. Anlage zum Reiseauftrag Nr. 6/75 vom 9.7.1975, BStU, MfS AIM 1346/91, Teil II/4, Bl. 293–299.

100 Ebd.

101 Ebd., Bl. 274–322.

102 IM-Akte des Ehepaars „Emigrant“ ist überliefert unter: BStU, MfS AIM 16539/84.

103 Vgl. Stefan Hohler: Die Stasi setzte 50 Spitzel auf Lenzlinger an, in: Baseler Zeitung PANORAMA vom 30.12.2011.

104 Vgl. swissinfo.ch vom 5.10.2003, Neue Spur im Mordfall Lenzlinger.

105 Vgl. BStU, MfS, HA VIII, Nr. 9271.

106 Generaloberst Erich Mielke: Information über Erkenntnisse des gegnerischen Vorgehens – insbesondere krimineller Menschenhändlerbanden – zur Abwerbung, Ausschleusung und Verschleppung von Bürgern der DDR sowie einige Erfahrungen bei der Vorbereitung und Verhinderung des ungesetzlichen Verlassens der DDR und Bekämpfung des staatsfeindlichen Menschenhandels vom Juli 1977, MfS VVS 008-70/77, 80 Blatt.

nahmeorten, von denen aus die Flucht in den Westen starten sollte. In Anlage 2 „Kriminelle Menschenhändlerbande“ listet das Stasi-Papier etwa 150 bekanntgewordene Personen von achtzehn Fluchthelferorganisationen auf – unter ihnen die Firma von Hans-Ulrich Lenzlinger in Zürich. Fluchthilfeorganisationen sollten durch Spitzel unterwandert werden. Das MfS-Material benennt verschiedene Propagandaaktionen gegen den Fluchthelfer und seine Mitarbeiter, um sie im Westen und in der DDR als kriminelle Unterweltexistenzen zu diffamieren, die DDR-Bürger mit leeren Versprechungen und schmutzigen Tricks zur Flucht verleiteten. Das MfS führte zu jeder Fluchthilfeorganisation einen eigenen Zentralen Operativen Vorgang (ZOV). Jeder dieser Vorgänge umfasste wiederum zahlreiche Ermittlungsvorgänge gegen Einzelpersonen. Die Akten zum ZOV „Leopard“ sind sehr umfangreich, der Deckname ist eine Anspielung auf den privaten Zoo Lenzlingers. Im Jahre 1976 gab MfS-Minister Erich Mielke persönlich den Befehl zum ZOV „Leopard“ mit dem Ziel der „Zersetzung und Zerschlagung“ der „kriminellen Menschenhändlerbande“ um Lenzlinger.¹⁰⁷

Inoffizielle MfS-Mitarbeiter sollten die Wohnanschriften, Tagesabläufe und Nachhausewege von Fluchthelfern erkundeten. Laut einer „Entwicklungskonzeption“ von 1976 sollte das IM-Ehepaar „Karl August“ und „Ilse Gärtner“ zu einem „selbständigen und leistungsstarken Ermittlerehepaar“ ausgebildet werden. Auf Vorschlag von Führungsoffizier Hauptmann Bröse erhielt Wollenberg privaten Englischunterricht von einem Lehrer der EOS Oranienburg.¹⁰⁸ Stasi-Ausbilder erteilten den beiden IM eine umfangliche Einweisung in verschiedene „Maskierungen“ mit Perücken und Brillen. Das MfS stattete sie sodann mit präparierter „Kleidung für den Winter und für den Sommer“ aus, „Ilse Gärtner“ erhielt ein maßgeschneidertes Arbeitskostüm.¹⁰⁹ Zur „Entwicklung“ gehörte wohl auch eine ständige Ausrüstung mit neuesten Abhörgeräten aus westlicher Produktion. In mehreren Testeinsätzen wurde die Technik in West-Berlin erprobt. In München legte das IM-Ehepaar auf einem Friedhof einen „Toten Briefkasten“¹¹⁰ für den Dokumentenaustausch an. In München verfügte das IM-Ehepaar mit dem IMK/KW „Rosenberg“ über einen Stützpunkt, wo beide in Gefahrensituationen untertauchen konnten.¹¹¹

Wegen zahlreicher Umstrukturierungen seit Beginn der 1980er Jahre wurde die Agententätigkeit innerhalb der HA VIII neu organisiert. Immer wieder war es zur Festnahme eigener MfS-Agenten im westlichen Ausland gekommen, weil West-Einsätze verschiedener Sonderreferate der HA VIII nicht abgestimmt worden waren. Als Konsequenz wurde die Westarbeit in dem Stellvertreterbereich „Operativ“ gebündelt. Die neu gebildete HA VIII/13 übernahm die Ermittlungsaufgaben im Westen, während die HA VIII/6 für die Beobachtung zuständig blieb. Für den Stellvertreter Operativ, Oberst Erwin Mikuszeit,¹¹² waren die Einsätze im Westen eine politische Tagesaufgabe. Er ordnete zahlreiche „aktive operative Maßnahmen im und nach dem Operationsgebiet“ an, die HA VIII/14 (zuständig für operative Grenzscheulen, Übersiedlung, Regimespeicher „Operationsgebiet“, Zusammenarbeit mit den MfS-Bezirksverwaltungen) und das selbstständige Referat E („operative“ Technik) unterstützten dies in organisatorischer

107 Die ganze Geschichte zu Hans-Ulrich Lenzlinger ist nachzulesen in: Erwin Bischof: Honeckers Handschlag. Beziehungen Schweiz-DDR 1960-1990, Bern 2010, S. 53–57.

108 Vorschlag zur Aufnahme eines Englisch-Studiums durch den IM „Karl August“ vom 5.4.1973, BStU, MfS AIM 1346/91, Teil I/1, Bl. 132–133.

109 BStU, MfS AIM 1346/91, Teil I/1, Bl. 186–189.

110 Zum Begriff „Toter Briefkasten (TBK)“. Vgl. Das MfS-Lexikon. Berlin 2011, Helmut Müller-Enbergs: Toter Briefkasten, S. 298.

111 IM-Akte „Rosenberg“ ist überliefert unter: BStU, MfS AIM 5356/77.

112 Kaderakte zu Oberst Erwin Mikuszeit ist überliefert unter: BStU, MfS, KS 16721/90.

und technischer Hinsicht. Der Plan von Führungsoffizier Klaus Böttcher, das IM-Ehepaar mit FIM „Hermann Reimer“ zusammenzuschließen und eine IM-Gruppe zu bilden, wurde nicht umgesetzt.¹¹³ Zwar schickte Böttcher die inoffiziellen Mitarbeiter zu Testeinsätzen nach West-Berlin und organisierte mehrere Zusammentreffen in Prag. Nach einem dieser Treffen setzte sich IM „Karl August“ an seinen Schreibtisch und notierte: das wird nichts.

„Die angestrebte Zielstellung konnte nicht erreicht werden“, hieß es in solchen Fällen verklausuliert. 1987 ging „Ilse Gärtner“ in Rente. Aufgrund des Alters riet der MfS-Führungsoffizier von Einsätzen nach Österreich und in die Schweiz ab. Seitdem reisten „Karl August“ und „Ilse Gärtner“ legal als DDR-Rentner nach West-Berlin und in die Bundesrepublik: nach Bayern, Hessen, Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen. Am 7. Oktober 1988 überreichte die HA VIII als Anerkennung einen Kampforden „Für Verdienste um Volk und Vaterland“ in Gold.¹¹⁴ Es folgte ein langer Kuraufenthalt. Danach erklärten beide „die Absicht, noch für längere Zeit aktiv zu sein“.

113 Hauptmann Klaus Böttcher (HA VIII/13): Vorschlag zur nachrichtendienstlichen Zusammenführung des IME/OG „Hermann Reimer“ mit dem FIM-Instrukteur-Ehepaar „Karl August“ und „Ilse Gärtner“ vom 10.2.1986, BStU, MfS AIM 1346/91, Teil I/2, Bl. 166–171.

114 Nachzulesen in der IM-Personalakte, BStU, MfS AIM 1346/91, Teil I/2, Bl. 221.